

1. Slavistische Modelle zur Beschreibung der Nominaldetermination

In diesem Kapitel werden die wichtigsten umfassenden theoretischen Modelle zur Analyse der Nominaldetermination innerhalb der Slavistik vorgestellt. Neben diesen Modellen gibt es eine Reihe von kleineren Arbeiten zu generellen Problemen der Nominaldetermination oder zu Einzelproblemen, von denen viele im Verlauf der Arbeit in dem einen oder anderen Zusammenhang zur Sprache kommen werden.

1.1 Referenzsemantische Ansätze

Als referenzsemantischen Ansatz bezeichne ich Herangehensweisen, deren Ziel es ist, eine Taxonomie von *denotativen Status*¹ vorzulegen, die es ermöglichen soll, die denotativen Eigenschaften von Nominalgruppen eindeutig und erschöpfend zu beschreiben. Die Anzahl der denotativen Status ist dabei nicht von vorneherein festgelegt. Dadurch ist eine Taxonomie denotativer Status prinzipiell eine flexible Methode, mit der man die Vielfalt von Ausdrucksmitteln in natürlichen Sprachen exakt analysieren kann. Diese Flexibilität haben referenzsemantische Ansätze Modellen voraus, die die Opposition [\pm definit] zum Ausgangspunkt ihrer Analyse machen. Die tatsächliche Leistungsfähigkeit einer solchen Taxonomie hängt natürlich von der Qualität des jeweiligen Modells ab.

Quantifizierende Elemente, die ja in vielen Ansätzen eine wichtige Rolle spielen (vgl. 1.2), stehen nicht von vornherein im Widerspruch zu referenzsemantischen Ansätzen, sie sind jedoch nicht die Hauptkriterien einer referenzsemantischen Klassifikation.²

1.1.1 Nominaldetermination in der Moskauer semantischen Schule

Die Moskauer semantische Schule hat wohl die fruchtbarsten Vorschläge zur Beschreibung der Referenz von Nominalgruppen hervorgebracht. Arbeiten hierzu bzw. zur

¹ In Padučeva (1979, 29) wird der Begriff "denotativer Status" ("denotativnyj status") eingeführt, der nach Geachs (1962) Terminus "mode of reference" geprägt wurde. Padučeva (1985, 83) bietet jedoch auch den Terminus "referentieller Status" ("referencial'nyj status") als gleichbedeutend an. In der Slavistik werden beide Begriffe gleichbedeutend verwendet. Ich werde jedoch zwischen den beiden Begriffen unterscheiden, s.dazu Kapitel 2.

² So geht z.B. Padučeva (1985) nur ganz am Rande auf die Möglichkeiten und Grenzen der Darstellung von indefiniten, existentialen und universalen Nominalgruppen mit dem Existenzquantor bzw. dem Allquantor ein (op.cit., 92f., 95). In (1974) setzt sie sich ausführlicher mit den logischen Quantoren auseinander, s. dazu 1.2.

Referenzsemantik allgemein stammen v.a. von Arutjunova, Bulygina, Padučeva und Šmelev. Als Objektsprache dient den AutorInnen fast ausschließlich das Russische.

Im folgenden sollen zunächst die Systeme denotativer Status von Padučeva und Šmelev vorgestellt, und, wo nötig, kommentiert werden. Anschließend werden Arbeiten bzw. Standpunkte erörtert, die sich mit der Frage beschäftigen, welche sprachlichen Faktoren bei der Zuweisung des referentiellen Status einer Nominalgruppe innerhalb einer konkreten Äußerung eine Rolle spielen.

1.1.1.1 E.V. Padučeva

In Padučeva (1979) und in etwas modifizierter Form in Padučeva (1985, 79-107) wird ein System von referentiellen Status entwickelt, das absolut unabhängig von der Verwendung von Artikeln in Artikelsprachen ist.

Eine Nominalgruppe besteht für Padučeva aus einem (autosemantischen) Substantiv und einem sog. Aktualisator. Padučevas Begriff von Aktualisator unterscheidet sich dabei von dem Ballys, auf den dieser Terminus zurückgeht (²1944, 77ff.)³. Für ihn verleiht der Aktualisator einem Substantiv Referenz, anders ausgedrückt, ein mit Aktualisator versehenes Substantiv weist bereits Referenz auf. Für Padučeva hingegen ist der Aktualisator ein sprachlicher Ausdruck, der das potentielle Referential der Nominalgruppe lediglich einengt bzw. vorherbestimmt. Referenz bekommt eine aktualisierte Nominalgruppe erst in der tatsächlichen Verwendung. Als Aktualisatoren nennt Padučeva Pronomina, Artikel und quantifizierende Ausdrücke.

Wenn eine Nominalgruppe keinen Aktualisator aufweist, liegt ein Zero-Aktualisator ("nulevyoj pokazatel"⁴) vor (Padučeva 1985, 84). Auf der anderen Seite kann ein Aktualisator auch ganz alleine eine Nominalgruppe konstituieren, wie es bei (substantivischen) Pronomina der Fall ist.

Ein Aktualisator kann auch eine komplexe Nominalgruppe aktualisieren, d.h. eine Nominalgruppe, die wiederum eine Nominalgruppe enthält. Eine solche verfügt über einen unabhängigen referentiellen Status. So ist die Nominalgruppe *nekotorye iz studentov* ('einige der Studenten) indefinit, die darin enthaltene Nominalgruppe *studentov* (Gen. Pl. von 'Studenten') hingegen definit.

³ Zur Auseinandersetzung mit dem Begriff der Aktualisierung bei Bally und der ihm nachfolgenden französischsprachigen LinguistInnen s. Lavric (2001, 24ff.).

⁴ Es ist nicht ganz klar, ob Padučeva hier Zero-Lexeme im strengen Sinne meint, oder lediglich das Nichtvorhandensein eines Aktualisators.

Padučevas Taxonomie denotativer Status ist eine sich nach unten verzweigende Klassifikation, die keine Überkreuzungen vorsieht.

Zunächst wird grundsätzlich zwischen *termbildenden* ("termovye") und *prädikativen* ("predikatnye") Verwendungen von Nominalgruppen unterschieden. Prädikative Nominalgruppen beziehen sich nicht auf ein Objekt, sondern bezeichnen eine Eigenschaft. Dies ist der Fall bei Prädikatsnomina und bei Appositionen:

- (1) [russ.] У него была дочь *красавица*.⁵
Er hatte eine Tochter, die eine Schönheit war. (wörtl.: er hatte eine Tochter Schönheit)

Bei den termbildenden Nominalgruppen wird weiterhin zwischen referentiellen und nicht-referentiellen Nominalgruppen unterschieden. Referentielle Nominalgruppen beziehen sich auf ein bestimmtes Objekt oder eine Menge von Objekten in der außersprachlichen Wirklichkeit, sie "individualisieren" ein Objekt bzw. eine Menge von Objekten (Padučeva 1985, 87).

Referentielle Nominalgruppen können definit oder indefinit sein. Eine *definite Nominalgruppe* präsupponiert die Existenz und die Unikalität ihres Referenten im "gemeinsamen Blickfeld von Sprecher und Hörer"⁶. Allerdings muß der Hörer den Referenten nicht unbedingt vorher kennen, es reicht, wenn der Referent alleine durch die definite Kennzeichnung identifizierbar ist. So liegt in (2) eine definite Nominalgruppe vor, obwohl der Hörer vielleicht vorher von der Existenz des Buches überhaupt nichts wußte:

- (2) [russ.] Книга, которую Джон написал в прошлом году, оказалась бестселлером.
Das Buch, das John letztes Jahr schrieb, entpuppte sich als Bestseller.

Padučeva unterscheidet zwischen außertextueller und textueller Definitheit. Außertextuelle Definitheit liegt vor, wenn eine definite Nominalgruppe zum ersten Mal im Text erwähnt wird. Textuell definit sind anaphorische Nominalgruppen, die auf eine referentielle Nominalgruppe verweisen. Nach Padučeva entsteht textuelle Definitheit darüber hinaus auch dadurch, daß das Objekt in der beschriebenen Situation als einzigartig und unikal vorausgesetzt werden kann, wie das durch *okno* 'Fenster' bezeichnete Objekt in (3):

- (3) Он обвел взглядом комнату. Окно было маленькое и узкое.
Er überflog das Zimmer mit einem Blick. Das Fenster war klein und schmal.

⁵ Bsp. (1-25) sind, wenn nicht anders erwähnt, aus Padučeva (1985).

⁶ "в общем поле зрения говорящего и слушающего" (Padučeva 1985, 87).

Die Unterscheidung zwischen textueller und außertextueller Definitheit wird dadurch motiviert, daß sie unterschiedliche Aktualisierungsmöglichkeiten aufweisen.⁷

Indefinite Nominalgruppen teilt Padučeva in zwei Gruppen ein, und zwar nach der Ausprägung des Merkmals [\pm schwachdefinit]. Bei den [+schwachdefiniten] Nominalgruppen kann der Sprecher den Referenten eindeutig identifizieren, nimmt aber an, daß der Hörer dazu nicht in der Lage ist. Solche Nominalgruppen stehen häufig in introduktiven Sätzen, wie in (4), wo das Pronomen *odin* als Aktualisator für diesen Status dient⁸.

- (4) *Один солдат* на свете жил. (aus Šmelev 1996, Okudžava)
Es war einmal *ein Soldat* auf der Welt. (wörtl.: *Ein Soldat* lebte auf der Welt.)

Bei Nominalgruppen mit dem Merkmal [-schwachdefinit] ist der Referent auch für den Sprecher indefinit. Solche Nominalgruppen drücken aus, daß das fragliche Objekt ein Element bzw. eine Teilmenge einer offenen oder geschlossenen Klasse ist, darüberhinaus aber nicht genauer identifiziert werden kann. Im Russischen kann dieser Typ durch Pronomina der *-to*-Reihe aktualisiert werden. So bezieht sich der Sprecher in (5) auf eine bestimmte, tatsächlich existierende Person, die er aber nicht genauer identifizieren kann:

- (5) *Джон хочет жениться на какой-то иностранке.*
John möchte *eine Ausländerin* heiraten.

Der Unterschied [\pm schwach definit] ist häufig neutralisiert (Padučeva (1985, 92). Dies ist v.a. dann der Fall, wenn die Nominalgruppe nicht explizit aktualisiert ist und auch der Kontext keine Desambiguierung zuläßt.

In (6) und (7) liegt, bedingt durch die habituelle Lesung der Prädikate, ein distributives Verhältnis zwischen Nominalgruppe und Referent vor. Padučeva (1985, 93) zählt solche Fälle aber ebenfalls zu den indefiniten Nominalgruppen, weil es in der als real geltenden Welt ja tatsächlich Referenten gibt, auf die die Beschreibung paßt.⁹

- (6) *Он носит рубашки с мягким воротом.*
Er pflegt Hemden *mit einem weichen Kragen* zu tragen.
(7) *Он часто ходит в музеи.*
Er geht oft in *Museen*.

⁷ So kann z.B. außertextuelle Definitheit, also Ersterwähnung, in einem stilistisch neutralen Text nicht mit einem Personalpronomen der dritten Person markiert werden (Padučeva 1985, 88).

⁸ Zur referentiellen Charakteristik von introduktiven Sätzen s. auch Arutjunova (1976, 221).

⁹ Padučeva ordnet diese Beispiele Givóns (1978, 296) Kategorie "non-definit" zu. Die Beispiele, die Givon anführt (*He bought shirts, He went to the movies*), sind aber anders gelagert, insbesondere sind sie nicht distributiv.

M.E. kann hier jedoch auch innerhalb Padučevas System eindeutig von distributiver Referenz gesprochen werden. Durch was unterscheidet sich z.B. (7) von (8) unten, das sie als Beispiel für distributive Referenz anführt?

Im Gegensatz zu den eben besprochenen referentiellen Nominalgruppen bezeichnen *nicht-referentielle Nominalgruppen* keine bestimmten, "individualisierten" Objekte. Padučeva unterscheidet vier nicht-referentielle Status: den existentialen, den universalen, den generischen und den attributiven.

Eine *existentielle Nominalgruppe* bezieht sich auf ein oder mehrere Elemente der in der Kennzeichnung genannten Klasse, wobei der Sprecher kein konkretes Objekt "meint". Padučeva unterscheidet drei Typen von existentialen Nominalgruppen: distributive, nicht-konkrete und allgemein-existentiale ("obščeeekzistencial'nye") Nominalgruppen .

Bei *distributiven Nominalgruppen* gehören die Referenten je unterschiedlichen Situationen an, die aber zum gleichen Typ gehören. So existieren die Referenten von *kto-nibud' iz nas* 'jemand von uns' in unterschiedlichen Situationen vom Typ 'X besucht ihn':

- (8) Иногда *кто-нибудь из нас* его навещает.
Manchmal besucht ihn *jemand von uns*.

Nicht-konkrete Nominalgruppen kommen in nicht-indikativischen Kontexten vor, d.h. in Fragen, Aufforderungen, im Skopus eines Modaloperators, in hypothetischen (Teil)sätzen und in futurischen Aussagen. So ist in (9) von keiner konkreten Person die Rede, sondern nur von der Eigenschaft, die ein möglicher Referent in der Vorstellungswelt von John aufweisen soll:

- (9) Джон хочет жениться на *какой-нибудь иностранке*.
John möchte *irgendeine Ausländerin* heiraten.

Vgl. dagegen (5) oben, in der von einer bestimmten Person die Rede ist, die der Sprecher allerdings nicht identifizieren kann.

Allgemein-existentiale Nominalgruppen beziehen sich auf eine unbestimmte Anzahl von Objekten einer bestimmten Klasse, ohne daß ein Objekt "individualisiert" würde. Es werden also Aussagen über Elemente einer offenen Klasse gemacht:

- (10) *Некоторые товары* портятся при перевозке.
Einige Waren verderben beim Transport.

Universale Nominalgruppen drücken aus, daß die entsprechende Eigenschaft für alle Elemente der Menge gilt. Padučeva (1985, 95f.) trennt echte universale Nominalgruppen, die sich auf offene Klassen beziehen, deutlich von Nominalgruppen, die sich auf alle Elemente einer geschlossenen Klasse beziehen. Bei letzteren handelt es sich nicht um universale, sondern um definite Nominalgruppen. Einige Aktualisatoren können sowohl den universalen als auch den definiten Status markieren. So bezieht sich die Nominalgruppe *vse deti* 'alle Kinder' in (11) auf eine offene Klasse, ist also universal, *vse sotrudniki* 'alle Mitarbeiter' in (12) hingegen referiert auf eine geschlossene Klasse, lokalisiert durch *otdela* 'Abteilung', und ist somit definit:¹⁰

- (11) *Все дети* любят мороженное.
Alle Kinder mögen Eis.
- (12) *Все сотрудники отдела* выполнили свой годовой план.
Alle Mitarbeiter der Abteilung erfüllten ihren Jahresplan.

Indefinitpronomina, die ausdrücken, daß als Referent der entsprechenden Nominalgruppe jedes beliebige Element der Klasse in Frage kommt¹¹, wie *ljuboj* 'jeder beliebige', werden von Padučeva offenbar als Aktualisatoren für den universalen Status betrachtet. Vgl. *ljuboj ee nedostatok* 'jeder beliebige ihrer Mängel' in (13), das sie als ein Beispiel für eine universale Nominalgruppe anführt (Padučeva 1985, 96):

- (13) *Любой ее недостаток* можно устранить.
Man kann *jeden beliebigen ihrer Mängel* beseitigen.

Im Unterschied zum eben besprochenen universalen Status bezieht sich die Nominalgruppe beim *generischen Status* nicht notwendigerweise auf alle Elemente der betreffenden Klasse, sondern nur auf ihre typischen Vertreter. Padučeva (1985, 97) illustriert diesen Status u.a. mit folgenden Beispielen:

- (14) *Иван может убить медведя.*
Ivan kann *einen Bären* töten.
- (15) *Он поступил как мужчина.*
Er handelte wie *ein Mann*.
- (16) *Он играет на скрипке.*
Er spielt *Geige*.
- (17) *Глаз у этой рыбы имеет форму груши.*
Die Augen dieses Fisches haben die Form *einer Birne*.

¹⁰ Diese klare Trennung ist nicht bei allen AutorInnen selbstverständlich, wie in den folgenden Abschnitten zu sehen sein wird.

¹¹ Diese Pronomina, die ich "Beliebigkeitsmarker" nenne, werden in vielen Arbeiten entweder mit dem Allquantor (so bei Koseska-Toszewa) oder mit dem Existenzquantor wie bei Padučeva identifiziert. Weder die eine noch die andere Möglichkeit wird diesen Ausdrücken gerecht.

- (18) *Культ матери широко распространен в Индии.*
Der *Mutterkult* ist in Indien weit verbreitet.
- (19) *Рыбы составляют один из классов в типе хордовых.*
Fische sind eine der Klassen der Chordaten.
- (20) *Собака друг человека.*
Der *Hund* ist der Freund *des Menschen*.

Padučeva subsumiert diese z.T. doch recht unterschiedlichen Fälle fast kommentarlos¹² unter die generische Referenz. Man muß sich jedoch die Frage stellen, ob es sich tatsächlich bei allen der hier angeführten Beispiele um generische Nominalgruppen handelt (so ist der generische Status von *skripka* in (38) nicht selbstverständlich) und ob bzw. wie die generische Referenz weiter unterteilt werden muß.

Zu den nicht-referentiellen Nominalgruppen zählt Padučeva schließlich auch *attributiv verwendete definite Kennzeichnungen* nach Donnellan (1966). Padučeva zufolge ist der attributive Status nur in bestimmten Kontexten möglich. Das seien zum einen nicht-assertive Äußerungen und zum anderen verallgemeinernde Aussagen (Padučeva 1985, 97).

Diese Einschränkung des attributiven Status führt dazu, daß Padučeva in Fällen wie (21) und (22), bei denen die beschriebene Eigenschaft eine besondere Rolle spielt, einen doppelten denotativen Status annimmt. So wird in (21) ein Sachverhalt assertiert, der Sprecher hat also ein bestimmtes Individuum im Auge. Dennoch geht es um die in der Kennzeichnung beschriebenen Eigenschaften. So bezieht sich die Nominalgruppe *obidčika* 'den Beleidiger' nicht nur auf die zu bestrafende Person, sondern gibt auch einen Hinweis auf das Vergehen, also den Grund für die Bestrafung. In der Nominalgruppe stecken gewissermaßen zwei Aktanten. Padučeva (1983, 28; 1985, 89) bezeichnet solche Nominalgruppen als attributiv-referentiell:

- (21) *Он наказал обидчика.*
Er bestrafte *den Beleidiger*.

Die Bezeichnung "attributiv-referentiell" ist jedoch innerhalb Padučevas Klassifikation einigermaßen sinnlos, da sie ja den attributiven Status zu den nicht-referentiellen Status zählt und eine Kreuzklassifikation nicht vorgesehen ist.

Ähnlich wie (21) ist Beispiel (22) gelagert. Auch hier spielt die in der Kennzeichnung beschriebene Eigenschaft eine wichtige Rolle. Die Nominalgruppe *žena Cezarja* 'Caesars Frau' referiert zwar auf eine konkrete Person, die Prädikation (*byt'*) *vne podozrenii* 'außer

¹² Lediglich (19), wo sich die Nominalgruppe auf eine Klasse in ihrer Gesamtheit bezieht, wird von ihr als Spezialfall der generischen Referenz ausgedeutet (Padučeva 1985, 97f.).

Verdacht sein' kommt aber kraft der Kennzeichnung bzw. der in ihr beschriebenen Eigenschaften zustande. Padučeva (1985, 100f.) nimmt für diesen Fall eine doppelte Markierung der Nominalgruppe hinsichtlich ihres referentiellen Status an: ihr zufolge ist *žena Cezarja* gleichzeitig referentiell und universal:

- (22) *Жена Цезаря* вне подозрений.
Die Frau Cäsars wird nicht verdächtigt.

Auch die Nominalgruppe in (23) hat nach Padučeva einen doppelten referentiellen Status: sie ist gleichzeitig referentiell und prädikativ. Hier liegt auf dem Rhema *francuženke* ein Kontrastakzent, womit nur die Eigenschaft der Referentin, Französin zu sein, verneint wird, ihre Existenz jedoch nicht.¹³

- (23) [russ.] Иван отрицает, что женился на ФРАНЦУЖЕНКЕ.
Ivan verneint, daß er mit *einer FRANZÖSIN* verheiratet ist.

Das Hauptproblem bei Padučeva ist die Definition von Definitheit. Dadurch, daß das Merkmal [±definit] dem Merkmal [+referentiell] untergeordnet ist, können Nominalgruppen, die eine nicht-referentielle Nominalgruppe anaphorisch wiederaufnehmen, nicht als definit bezeichnet werden.¹⁴

- (24) [russ.] *Каждый человек* хочет, чтобы его уважали.
(wörtl.) *Jeder Mensch* möchte, daß er geachtet wird.
- (25) [russ.] *Собака* верно служит людям. *Это животное* называют другом человека. (aus Šmelev 1996, 9)
Der Hund dient den Menschen treu. *Dieses Tier* nennt man den Freund des Menschen.

In Padučeva (1979, 30) wird dieser Status als eigener nicht-referentieller Status behandelt, die anaphorischen Nominalgruppen werden als "variable Nominalgruppen" ("IG-peremennye") bezeichnet. Die Tatsache, daß sie sich wie definite Nominalgruppen verhalten, wird dadurch erklärt, daß temporär ein Objekt innerhalb der durch das Antezedens vorgegebenen Welt individualisiert werde. Padučeva spricht von beschränkter Referenz ("ograničennaja referencija"). In Padučeva (1985, 98) wird solchen Nominalgruppen jedoch kein eigener referentieller Status mehr zugewiesen.

¹³ Ein weiterer Fall, in dem Padučeva einer Nominalgruppe zwei unterschiedliche referentielle Status zuspricht, sind Sätze, bei deren semantischer Dekomposition eine Nominalgruppe auf einer "tieferen Ebene" einen anderen Status hat, als auf der "Oberfläche". S. dazu auch Padučeva (1979a), wo bestimmte Idiosynkrasien von Reflexivpronomina dadurch erklärt werden, daß die fragliche Nominalgruppe auf unterschiedlichen Analyseebenen unterschiedliche referentielle Status aufweist.

¹⁴ Das Verhältnis zwischen Antezedens und Pronomen nennt Paduceva in solchen Fällen "Koassignation" (nach Evans 1977).

1.1.1.2 A.D. Šmelev

In den Arbeiten von Šmelev und Bulygina/Šmelev¹⁵ werden viele Probleme der Referenzsemantik ausführlicher analysiert als bei Padučeva, die doch einige Fragen offenläßt bzw. erst aufwirft.

Šmelev greift die Idee einer Taxonomie von denotativen Status von Padučeva auf, kritisiert an ihrem System aber die sich nach unten verzweigende Anordnung der Status ("drevovidnaja klassifikacija"), die keine Kreuzklassifikation vorsieht (Šmelev 1996, 9f.).

Die in Šmelev (1996) zusammengefaßten Ergebnisse seiner Arbeiten sind eine akribische Beschreibung von grundsätzlichen, fein voneinander abgegrenzten Oppositionen im Bereich der Nominaldetermination, die v.a. in noch viel stärkerem Maße als das bei Padučeva der Fall war, pragmatische Faktoren miteinbezieht. Šmelev selbst versteht seine Analysen als Grundlage für eine universale Klassifikation von denotativen Status.

Можно попытаться построить универсальную классификацию типов референции, предположив, что в основе их наблюдаемого разнообразия лежит некоторое ограниченное число базовых референциальных противопоставлений."¹⁶ (Šmelev 1996, 10).

Ein Schlüsselbegriff bei Šmelev ist der des *denotativen Raumes* ("denotativnoe prostranstvo") bzw. des *relevanten denotativen Raumes*. Ein denotativer Raum ist ein beliebiger Ausschnitt aus der außersprachlichen Wirklichkeit. Ein relevanter denotativer Raum ist der denotative Raum, innerhalb dessen der Referent einer Nominalgruppe "gemeint" ist bzw., um mit Šmelev (1996, 23) zu sprechen, fixiert wird ("fiksiruetsja").

Die Frage, welcher der in Frage kommenden denotativen Räume der relevante ist, wird nach dem "Prioritätsprinzip" von Bergel'son/Kibrik (1981) gelöst. So kann der relevante denotative Raum für *ректор* das Institut, in dem der Sprecher zum Sprechzeitpunkt arbeitet, sein:

(26) Я расскажу об этом *ректору*.¹⁷
Ich erzähle das *dem Rektor*.

¹⁵ In Šmelev (1996) und (2002) sind die Ergebnisse der Arbeiten zusammengefaßt. Šmelev (2002) ist ein Nachdruck von Šmelev (1996), lediglich ergänzt um einen Anhang, in denen er sich mit Reaktionen auf seine Monographie auseinandersetzt.

¹⁶"Man kann versuchen, eine universale Klassifikation von Referenztypen zu erstellen, indem man annimmt, daß ihre sichtbare Verschiedenheit auf einer begrenzten Anzahl von grundsätzlichen referentiellen Oppositionen beruht."

¹⁷ Wenn nicht anders vermerkt, stammen die Beispiele (26)-(37) aus Šmelev (1996).

In (26) fällt der relevante denotative Raum mit dem zusammen, was in der Pragmatik gemeinhin als Diskursuniversum (universe of discourse) bezeichnet wird.¹⁸ Dies ist aber nicht immer so, wie folgenden Beispiele zeigen. Wenn eine definite Kennzeichnung eine temporäre Eigenschaft eines Referenten benennt und dieser zwar zum Sprechzeitpunkt, nicht aber zum beschriebenen Zeitpunkt Träger der Eigenschaft ist, kommen als relevanter denotativer Raum zwei Zeitabschnitte ("vremennye srezy") in Frage: der beschriebene Zeitabschnitt oder der Sprechzeitpunkt. Priorität hat der Zeitabschnitt, der dem Thema (bei Šmelev 1996, 27: "dannoe") entspricht. So ist (27) akzeptabel, weil *Prezident SŠA* 'der Präsident der USA' Thema ist. Somit ist der Sprechzeitpunkt der relevante denotative Raum und die Kennzeichnung trifft auf das gemeinte Objekt im relevanten denotativen Raum zu:

- (27) *Президент США* родился в 1911 г.
Der Präsident der USA wurde 1911 geboren.

In (28) hingegen ist der relevante denotative Raum das Jahr 1911, zu diesem Zeitpunkt trifft die Kennzeichnung nicht auf das gemeinte Objekt zu. Ist *v 1911 g.* Thema, klingt der Satz deshalb seltsam:

- (28) ??В 1911г. родился президент США.
 Im Jahre 1911 wurde der *Präsident der USA* geboren.

Natürliche Sprachen verfügen auch über sprachliche Mittel, die einen denotativen Raum "verschieben", d.h. die anzeigen, daß die in der Kennzeichnung beschriebenen Eigenschaften nicht mit den Eigenschaften des Objekts im relevanten denotativen Raum übereinstimmen. Dazu gehören Ausdrücke wie russ. *byvšij* 'ehemalig', *prežnij* 'früherer', *buduščij* 'zukünftiger'.

Šmelev benutzt den Begriff des denotativen Raumes auch zur Beschreibung der referentiellen Eigenschaften von Nominalgruppen in distributiven, nicht-indikativen und opaken Kontexten. In diesen Fällen gibt es neben dem oder den denotativen Räumen, die Ausschnitten der als real geltenden Welt entsprechen, noch andere denotative Räume, die durch "weltenschaffende Operatoren" ("miroporoždajuščie operatory") "eröffnet" werden. Die Räume, die in distributiven und nicht-indikativen Kontexten eröffnet werden, nennt Šmelev variable denotative Räume. Nicht-variable denotative Räume nennt er entsprechend konstante denotative Räume. Nominalgruppen, deren Referent in einem variablen denotativen Raum

¹⁸ Auch Šmelev (1996, 22) führt einen vergleichbaren Begriff ein, nämlich den Begriff "universum reči". Er bezeichnet damit aber eher die als real geltende Wirklichkeit des Sprechers, ein "universum reči" ist also weiter als ein "Diskursuniversum" – Zur Diskussion des Verhältnisses der denotativen Räume zu anderen "Räumen", insbesondere den mentalen Räume Fauconniers s. 2.2.

angesiedelt ist, haben eine zweifache referentielle Charakterisierung: in der als real geltenden Wirklichkeit ist ihr Referent nicht-fixiert, im jeweiligen variablen Raum hingegen ist er fixiert.

In *distributiven* Kontexten wird der variable Raum durch ein Element eröffnet, das auf eine Anzahl gleichartiger Situationen, sog. Mikrowelten ("mikromiry") hinweist. So werden in (29) die Mikrowelten durch das Adverb *inogda* 'manchmal' eröffnet, in (30) durch die Nominalgruppe *každyj den* 'jeden Tag': Die Nominalgruppen *sedok* 'Reiter' und *kakoj-nibud'* 'irgendjemand' haben nun innerhalb der Mikrowelten einen fixierten Referenten, in der als real geltenden Welt jedoch nicht:

- (29) Конь иногда сбивает седока.
Das Pferd wirft manchmal *seinen* Reiter ab.
- (30) Каждый день к нему *кто-нибудь* приходил.
Jeden Tag ging *irgendjemand* zu ihm.

Wenn in einem Text eine bestimmte Situation als Vergleichsgrundlage für ähnliche Situationen hergenommen wird und sich ein ganzer Textabschnitt von dort aus entwickelt, spricht Šmelev von veranschaulichend-exemplarischer Referenz ("nagljadno-primernaja referencija", Šmelev 1996, 87f.)

Wird durch einen Operator eine Welt eröffnet, die nach Ansicht des Sprechers an Stelle der realen Wirklichkeit treten kann, spricht Šmelev von *hypothetischer Referenz*. Dieser Referenztyp kann im Skopus von Fragen, aber auch von Satzadverbien wie *verojatno* 'wahrscheinlich', *po-vidimomu* 'offensichtlich' etc. zustande kommen. Hypothetische Nominalgruppen werden durch Pronomina der *-nibud'*-Reihe aktualisiert:

- (31) *Кто-нибудь* уже решил задачу?
Hat schon irgendjemand die Aufgabe gelöst?
- (32) Наверно, *кто-нибудь* уже решил задачу.
Wahrscheinlich hat irgendjemand die Aufgabe schon gelöst.

Šmelev trennt hypothetische Welten von irrealen Welten. Irreal sind nach Šmelev (1996, 89) Welten, die durch Konditional-, Final, Imperativ- oder Futurkonstruktionen eröffnet werden. Im Gegensatz zu den hypothetischen Welten sind sie nicht notwendigerweise kompatibel mit der realen Welt. Dies schlägt sich Šmelev zufolge auf der Ausdrucksseite zwar nicht nieder,¹⁹

¹⁹ Wie in der in Haspelmath (1997) vorgelegten Typologie von Indefinitpronomina deutlich wird, gilt das nicht für alle Sprachen. Die Trennung verläuft auch nicht unbedingt zwischen den Bereichen, die Šmelev als hypothetisch bzw. irreal bezeichnet, sondern variiert von Sprache zu Sprache.

die beiden Kontexte werden aus unten zu beschreibendem Grund dennoch getrennt voneinander behandelt.

Bei intensionalen Kontexten, d.h. Kontexten mit Prädikaten, die eine propositionale Einstellung ausdrücken, spielt die Unterscheidung zwischen opaker und transparenter Bezeichnung (bzw. Bezeichnung *de re* vs. Bezeichnung *de dicto*) eine Rolle.²⁰ Die Bezeichnung, die der Sicht des Sprechers entspricht, ist eine Bezeichnung *de re*, die Bezeichnung, die der Sicht des Subjekts der Einstellung entspricht, ist eine Bezeichnung *de dicto*. Auch hier spricht Šmelev von verschiedenen denotativen Räumen, die aber nicht notwendigerweise variabel sind. Im Unterschied zu den eben besprochenen distributiven und nicht-indikativen Kontexten eröffnet eine propositionale Einstellung *per se* keinen variablen denotativen Raum, es gibt somit auch keine Gegenüberstellung zwischen Fixiertheit in der wirklichen Welt und Fixiertheit im variablen Raum. Häufig haben jedoch Prädikate, die eine propositionale Einstellung bezeichnen, auch modale Bedeutung, wie z.B. bei *chotet'*. Ein solches Prädikat kann natürlich auch eine mögliche Welt, d.h. einen variablen denotativen Raum eröffnen und die Nominalgruppe kann sich auf ein nicht-fixiertes Objekt beziehen, d.h. es ist ein irrealer Operator. Das besondere an irrealen Kontexten ist also, daß sie sowohl hinsichtlich der Opposition *de re* vs. *de dicto* als auch der Opposition *fixiert* vs. *nicht-fixiert* charakterisiert sind. Hypothetische Operatoren hingegen sind nur bezüglich der Unterscheidung *fixiert* vs. *nicht-fixiert* charakterisiert. Prädikate, die (nicht-modale) propositionale Einstellungen bezeichnen, lassen nur die Opposition *de re* vs. *de dicto* zu.

Šmelev betont, daß die Unterscheidung *de re* vs. *de dicto* eine eigenständige, von anderen Oppositionen unabhängige Opposition ist. So gibt es nach Šmelev für (33) vier verschiedene Interpretationen, weil die Merkmale [(in der realen Welt) *fixiert* vs. *nicht-fixiert*] und [*de re* vs. *de dicto*] unabhängig voneinander kombiniert werden können:

- (33) *А ведь у меня могла бы быть дача с газовым отоплением.*
Ich hätte eine Datscha mit Gasheizung haben können.

Die vier Lesarten können nach Šmelev folgendermaßen paraphrasiert werden: 'ich hätte irgendeine Datscha haben können, in der ich einen Gasofen hätte installieren können' (*nicht-fixiert, de dicto*), 'ich hätte eine bestimmte Datscha haben können, in der man möglicherweise einen Ofen hätte installieren können' (*fixiert, de dicto*), 'ich hätte irgendeine Datscha mit Ofen

²⁰ Diese Unterscheidung und ihre Abgrenzung gegenüber den Oppositionen "spezifisch : nicht-spezifisch" und "attributiv : referentiell" ist seit Quine (1960, 141ff.) Gegenstand zahlreicher philosophischer und referenzsemantischer Arbeiten. Ausführlicher dazu s. Kapitel 2.

haben können' (nicht-fixiert, de re), 'ich hätte eine bestimmte Datscha mit Ofen haben können' (fixiert, de re).²¹

Die Definition von *Definitheit* bezieht Šmelev aus dem Verhältnis zwischen dem "gemeinten" Objekt und den Elementen einer Menge innerhalb eines denotativen Raumes. Definit ist für ihn eine Nominalgruppe, deren Referent mit der Extension der Nominalgruppe im pragmatisch²² relevanten denotativen Raum zusammenfällt (Šmelev 1996, 62)²³. Indefinit sind demnach Nominalgruppen, in denen es mehrere Kandidaten im relevanten denotativen Raum gibt. Mit dieser Definition vereint Šmelev nach eigener Aussage den sog. logischen mit dem sog. pragmatischen Ansatz. Der logische Ansatz beschreibt Definitheit als Einzigartigkeit des Referenten in der beschriebenen Situation. Problematisch wird diese Definition bei sog. unvollständigen definiten Kennzeichnungen. Eine solche liegt in *čelovek* 'der Mann' in (34) vor:

- (34) Один человек заказал пряжу тонкие нитки, пряжа спрядла тонкие нитки, но человек сказал, что нитки не хороши. (Л. Толстой).
Ein Mann gab bei bei einer Spinnerin dünnes Garn in Auftrag, die Spinnerin spann dünnes Garn, aber der Mann sagte, daß das Garn nicht gut sei.

In solchen Fällen wird gemäß dem logischen Ansatz eine Ausgangsform mit einem restriktiven Relativsatz postuliert, für (34) also: *čelovek, kotoryj zakazal tonkie nitki* 'der Mann, der das dünne Garn in Auftrag gab'. Diese Lösung versagt jedoch bei Nominalgruppen, die sich anaphorisch auf introduktive Nominalgruppen beziehen. So kann ein restriktiver Relativsatz zu *starika* 'der alte Mann' (gen.) nur etwa lauten: *o kotorom idet reč'* 'von dem die Rede ist', mithin eine explizite Bezugnahme auf den Äußerungsakt, also auf pragmatische Faktoren (Šmelev 1996, 61):

- (35) Жил-был старик. У старика был сын.
Es war einmal ein alter Mann. Der alte Mann hatte einen Sohn.

Der pragmatische Ansatz geht von der Bekanntheit des Referenten für Sprecher und Hörer aus. Wie oben schon erwähnt, trifft dies jedoch nicht auf alle definiten Nominalgruppen zu.

²¹ Zu diesem Beispiel s. Anm. 44 in Kap. 2.

²² In Šmelev (1996) wird der Unterschied zwischen pragmatisch relevanten und anderweitig relevanten denotativen Räumen nicht erklärt.

²³ In Šmelev (1996, 6ff.) wird noch eine auf Seleznev (1985) zurückgehende syntaktische Definition skizziert, die er als gleichwertig mit o.g. Definition bezeichnet. Darauf wird hier nicht eingegangen, da mir die betreffende Arbeit nicht zugänglich ist und ich deshalb diesen Ansatz nicht beurteilen kann.

So kennt der Hörer nicht unbedingt die Referenten einer Nominalgruppe wie *moi roditeli* 'meine Eltern'.

Der Begriff des relevanten denotativen Raumes erlaubt es nun Šmelev, je nach Bedarf eine Referenzwelt zu kreieren, innerhalb derer der Referent der Nominalgruppe einzigartig und somit eindeutig identifizierbar ist.

Durch die Definition des Merkmals [\pm definit] als von anderen Oppositionen unabhängig kann es mit anderen Merkmalen kombiniert werden. Zunächst einmal können natürlich fixierte Referenten definit oder indefinit sein. Aber auch distributive Nominalgruppen können sich hinsichtlich dieser Opposition unterscheiden. Der denotative Raum, innerhalb dessen die Referenten mit der Extension der Nominalgruppe zusammenfallen oder nicht, sind die variablen Räume, die durch den betreffenden Operator eröffnet werden. So ist *sedoka* 'Reiter' in (30) oben distributiv-definit, weil es innerhalb jeder Situation des Abwerfens genau einen Reiter gibt, die Extension von *sedok* also mit dem Referenten zusammenfällt. *Kto-nibud'* 'irgendjemand' in (31) ist hingegen distributiv-indefinit, weil über das Verhältnis von Extension und Referent nichts ausgesagt wird.

Das Merkmal definit vs. indefinit kann noch mit einem weiteren wichtigen Merkmal kombiniert werden, von dem bisher noch nicht die Rede war. Šmelev und Bulygina/Šmelev (1989) teilen die Entitäten, auf die sich eine Nominalgruppe beziehen kann, in zwei Gruppen ein. Zum einen kann sich eine Nominalgruppe auf ein Individuum oder eine Menge von Individuen in einem konstanten oder variablen Raum beziehen, zum anderen auf offene Klassen. Entsprechend unterscheidet Šmelev zwischen *Individuenreferenz* ("individnaja referencija") und *generalisierter Referenz* ("generalizovannaja referencija").

Innerhalb der generalisierten Referenz kann man nun *verallgemeinernde Nominalgruppen* ("obščerodovye IG") und *allgemein-existential Nominalgruppen* ("oščeečizistencial'nye IG") unterscheiden. Verallgemeinernde Nominalgruppen beziehen sich nach Šmelev auf die ganze Klasse. Die Referenten der Nominalgruppe sind mit ihrer Extension identisch, verallgemeinernde Nominalgruppen sind also definite Nominalgruppen. Allgemein-existential Nominalgruppen hingegen beziehen sich auf einen unbestimmten, im Prinzip unbegrenzten Teil einer Klasse und sind somit indefinit (Šmelev 1996, 64f.).

Durch die Anwendung der Opposition definit vs. indefinit auf offene Klassen und distributive Nominalgruppen kann der denotative Status von anaphorischen Nominalgruppen, deren Antezedens eine nicht-referentielle Nominalgruppe ist (s. Bsp. 24-25) ganz problemlos als definit klassifiziert werden.

Ein Nachteil bei Šmelev ist, daß er zwischen universalen und generischen Nominalgruppen keinen wesentlichen Unterschied sieht, sondern lediglich einen Unterschied in der Strenge des Urteils:

"Однако различие между универсальными и генерическими предложениями состоит, по-видимому, не в типе референции ИГ, а в степени категоричности суждения."²⁴ (Šmelev 1996, 64)

Er postuliert also keine unterschiedlichen Status für diese beiden Typen, universale Nominalgruppen werden vielmehr als Untergruppe der generischen Nominalgruppen geführt (vgl. Šmelev 1984). Abgesehen davon, daß sich generische und universale Nominalgruppen in einer anderen Weise auf die Klasse beziehen, muß man sich auch fragen, inwiefern nicht-universale generische Nominalgruppen definit in Šmelevs Sinne sind, d.h. was ihre Extension ist. Man könnte argumentieren, daß sich nicht-universale generische Nominalgruppen auf die überwiegenden Mehrzahl der Elemente beziehen, was durch Šmelevs Formulierung des Unterschieds zwischen generischen und universalen Nominalgruppen nahezuliegen scheint. Dann steht man aber nicht nur vor dem Problem, wo die Grenze zwischen universaler und generischer Referenz verläuft (schon bei einem "Gegenbeispiel" oder erst bei mehreren?), sondern auch vor der Notwendigkeit, die Grenze zwischen generischer und allgemein-existentialer Referenz quantitativ zu bestimmen. Solche Grenzen wären durch keinerlei referentielle Kriterien motiviert und somit völlig willkürlich. Das wiederum führte die Idee der Definitheitsopposition bei Klassen ad absurdum.

Eine Innovation bei den referentiellen Status ist die Einführung des abstrakt-referentiellen Status (Šmelev 1996, 66f.). Abstrakt-referentiell sind Nominalgruppen in Wendungen wie *zapisat'sja k vraču* 'sich beim Arzt anmelden', *pojti v magazin* 'in den Laden gehen'. Nach Šmelev liegt hier keine Klassenreferenz, sondern Individuenreferenz vor, wobei es in der Kommunikationssituation nicht auf die individuellen Eigenschaften des Referenten ankomme, sondern nur auf seine Klassenzugehörigkeit.

Auch bei der abstrakten Referenz unterscheidet Šmelev zwischen definiten und indefiniten Nominalgruppen. Definit sind die Nominalgruppen in oben genannten Ausdrücken. Hier identifiziert der Sprecher alle in Frage kommenden Referenten miteinander, so daß im Endeffekt die Menge der Referenten aus einem Element besteht und somit per definitionem definit ist. Indefinit-abstrakt-referentiell sind Šmelev zufolge Nominalgruppen wie in (14) und (17) oben, die ja von Padučeva als generisch bezeichnet werden. Nach Šmelev findet hier ebenfalls keine Referenz auf die Klasse als solche oder auch nur auf ihre

²⁴ "Der Unterschied zwischen universalen und generischen Sätzen besteht jedoch offenbar nicht im Referenztyp der Nominalgruppe, sondern in der Strenge des Urteils."

typischen Elemente statt. Hier sei es vielmehr so, daß der Sprecher alle Elemente als einheitlich und als typisiert betrachte und die individuellen Unterschiede nicht relevant seien (Smelev 1996, 66f.).

Während die Einführung eines besonderen Status für Fälle wie *ich gehe zum Arzt* etc. ausgesprochen nützlich ist, weil er dem "prädikativen Touch" solcher Nominalgruppen – der dadurch entsteht, daß es hier auf die Klassenzugehörigkeit ankommt – Rechnung trägt, sehe ich bei Beispielen wie (14) und (17) keine Individuenreferenz.

Eine ganz wesentliche Rolle bei Šmelevs Ansatz spielt der *Standpunkt des Sprechers*. Über die letztendliche Gestalt einer Nominalgruppe entscheidet in hohem Maße die Einschätzung des Sprechers hinsichtlich des Hörerwissens sowie der Relevanz der Informationen in der Äußerungssituation.

Wenn der Sprecher annimmt, daß eine nicht explizit markierte Nominalgruppe dem Hörer nicht genug Hinweise für die intendierte Referenzzuweisung innerhalb des relevanten denotativen Raumes gibt, wird er sie noch zusätzlich markieren, z.B. mit Pronomina. Andernfalls ist das bloße Substantiv ausreichend.

Wie oben schon erwähnt, hat der Sprecher bei indefiniten Referenten die Wahl zwischen zwei Typen von pronominaler Markierung. Wenn er im Besitz von relevanten Informationen über den Referenten ist, die über das hinausgehen, was in der Äußerung zur Sprache kommt, und gleichzeitig annimmt, daß der Sprecher über dieses Wissen nicht verfügt, kann er die Nominalgruppe z.B. mit *odin* markieren, s. Bsp. (4) oben. Verfügt er nicht über zusätzliche Informationen, wird er die Nominalgruppe mit Pronomina der *-to*-Reihe versehen.

Šmelev führt auch die Unterscheidung zwischen der *referentiellen* und der *attributiven* Verwendung einer definiten Kennzeichnung auf die Einstellung des Sprechers zurück. Bei der attributiven Verwendung soll der Hörer der fraglichen Nominalgruppe ein Objekt zuweisen, das der Kennzeichnung entspricht. Die Äußerung enthält keinen Hinweis auf Eigenschaften des Objektes, die nicht aus der Kennzeichnung hervorgehen (36). Bei der referentiellen Verwendung hingegen ist die definite Kennzeichnung nur eine der möglichen Benennungen. Der Rest der Äußerung enthält Informationen über den Referenten, die mit der Kennzeichnung in keinem Zusammenhang stehen (37):

- (36) *Автор "Бесов"* словно предвидел то, что случилось в нашем веке.
Der Autor der "Dämonen" hat das, was in unserem Jahrhundert passiert ist, gleichsam vorhergesehen.
- (37) *Автор "Бесов"* родился в 1821. г.
Der Autor der "Dämonen" wurde 1821 geboren.

Die Eigenschaft, der Autor der "Dämonen" zu sein, ist in (36) wesentlich für das Verständnis des Satzes, über andere Eigenschaften des Referenten erfahren wir jedoch nichts. In (37) hingegen hat besagte Eigenschaft keinen Zusammenhang mit dem Rest des Satzes, die Kennzeichnung ist nur eine von mehreren möglichen.

Die Opposition attributiv vs. referentiell ist – wie auch die durch *odin* vs. *-to* markierte Opposition – nach Šmelev häufig nicht relevant.

Šmelev grenzt auch die Unterscheidung attributiv vs. referentiell klar von anderen Oppositionen ab. Sie fällt weder mit dem Merkmal [±fixiert] noch mit der Unterscheidung *de re* vs. *de dicto* zusammen (Šmelev 1996, 103ff.)²⁵

Šmelev (1996, 104f.) versucht allerdings die Opposition attributiv vs. referentiell mit der Opposition "*-to* vs. *odin*" innerhalb der indefiniten Referenz zu identifizieren. Sowohl bei der referentiellen Verwendung als auch bei *odin*-Nominalgruppen gehe es um zusätzliche, in der Situation relevante Informationen, die nicht aus der Äußerung hervorgehen. Bei attributiven Nominalgruppen und bei *-to*-Nominalgruppen sei das nicht so.

1.1.1.3 Autonome Nominalgruppen

Neben den prädikativen und den termbildenden Nominalgruppen wird in der Regel noch eine dritte Gruppe unterschieden, die *autonomen Nominalgruppen* (Padučeva 1985, 86; 99f., Šmelev 1996, 16f.). Sie haben keinen Referenten in der außersprachlichen Wirklichkeit, sondern beziehen sich auf sich selbst. Autonomen Status haben die dritten Aktanten von Verben des Benennens²⁶, wie in (38):

- (38) Муж звал ее *Наташой*.
Ihr Mann nannte sie *Natascha*.

Auch objektsprachliche verwendete Lexeme sind autonom. Als "Besetzung" für eine solche Nominalgruppe kommen nicht nur Substantiva in Frage, sondern auch Lexeme jeder anderen Wortart:

- (39) *Любить* – это глагол.
Lieben ist ein Verb.

²⁵ Vgl. dazu auch Bulygina/Šmelev (1984), wo v.a. die Literatur der 1970er bis Anfang der 1980er Jahre zu diesem Thema diskutiert wird.

²⁶ Werden Verben des Benennens in einer abgeleiteten Bedeutung verwendet, hat der dritte Aktant keinen autonomen Status (vgl. *Ne zovi menja sčastlivcem* 'nenne mich nicht Glückspilz', was als 'ne sčitaj menja sčastlivym' 'halte mich nicht für glücklich' paraphrasiert werden kann, s. Šmelev 1996, 18).

Nach Padučeva (1985, 99) nehmen autonome Nominalgruppen nicht an der Klassifikation referentieller Status teil.

1.1.1.4 Denotative Eigenschaften von Verbalnomina

Sowohl Padučevas Taxonomie als auch Šmelevs referentielle Oppositionen wurden anhand von gegenständlichen Nominalgruppen ("predmetnye IG") entwickelt. Krejdlin/Rachilina (1981) postulieren nun, ausgehend von Padučeva (1979), ein besonderes Inventar referentieller Status für Verbalnomina, wobei sie nur Fälle untersuchen, bei denen das Deverbativum nicht der erste Aktant ist (Kreidlin/Rachilina 1981, 17). Sie unterscheiden fünf verschiedene Status: den konkret-referentiellen, den existentialen, den universalen, den generischen und den hypothetischen. Die Status sind durch zwei Merkmale definiert: (a) Existenz der im Verbalnomen beschriebenen Handlung bzw. des Zustandes im Moment der Realisierung der im übergeordneten Prädikat ausgedrückten Handlung. Für dieses Merkmal gibt es drei Werte: [+], [-] und [0]. (b) Relevanz der Opposition "Singularität : Pluralität" der im Verbalnomen ausgedrückten Handlung (bzw. des Zustandes). Hier gibt es die Werte [+] und [-]. Die Verteilung der Merkmale auf die Status geschieht wie folgt (der erste Wert betrifft das Merkmal (a), der zweite das Merkmal (b): konkret-referentiell [+/+], existential [+/-], universal [0/+], generisch [0/-] und hypothetisch [-/+] oder [-/-].

In Krejdlin/Rachilinas Klassifikation fehlt allerdings die Möglichkeit, definite von indefiniten Verbalnomina zu unterscheiden.

Wie in Kapitel 2 genauer ausgeführt wird, ist es nicht notwendig, auf nicht-gegenständliche Nominalgruppen, d.h. Nominalgruppen, die Kontinuativa, Kollektiva und Abstrakta bezeichnen, eine besondere Klassifikation anzuwenden. Es ist lediglich so, daß manche Nominalklassen in ihrem potentiellen Referential eingeschränkt sind.²⁷

1.1.1.5 Satzsemantische Faktoren

Zum referentiellen Status einer Nominalgruppe in einer Äußerung tragen nun nicht nur die aktuelle Markierung der Nominalgruppe und die Position des Referenten innerhalb des relevanten denotativen Raumes bei, sondern auch satzsemantische und lexikalisch-semantische Faktoren.

Zunächst muß berücksichtigt werden, daß auch Propositionen in einem bestimmten Verhältnis zur Wirklichkeit stehen, d.h. referentiell charakterisiert sind. Die referentiellen

²⁷ Padučeva (1985, 101) weist im übrigen auch darauf hin, daß Nominalgruppen mit propositionaler Bedeutung im Prinzip dieselben referentiellen Status aufweisen können, wie gegenständliche Nominalgruppen .

Eigenschaften einer Proposition und ihrer Nominalgruppen müssen kompatibel sein. So kann z.B. eine mit *kakoj-nibud'* markierte Nominalgruppe nicht Teil einer Proposition sein, die auf ein konkretes Ereignis referiert:

- (40) *Он прочел *какую-нибудь лекцию*. (aus Padučeva 1985, 102)
Er hielt *irgendeine Vorlesung*.

Mit dem Pronomen *kakoj-nibud'* können nur nicht-spezifische (in der Terminologie von Šmelev: nicht-fixierte) Objekte bezeichnet werden. Das verträgt sich aber nicht mit dem perfektiven Verb im Präteritum, das sich auf ein konkretes, einmaliges Ereignis bezieht, das vor dem Sprechzeitpunkt stattgefunden hat.

In Bulygina/Šmelev (1989) wird versucht, die Restriktionen hinsichtlich der Kombinierbarkeit von Nominalgruppen und Propositionen zu systematisieren (s. auch Šmelev 1996, 47-57). Dazu werden die Entitäten, auf die sich ein sprachlicher Ausdruck beziehen kann, mit einheitlichen Merkmalen versehen. Innerhalb einer Äußerung dürfen sich die Merkmale der Satzglieder nicht widersprechenden.

Wie schon erwähnt, teilen Bulygina und Šmelev die Entitäten, auf die eine Nominalgruppe Bezug nehmen kann, in Klassen und Individuen ein. Bei den Individuen kann man wiederum *abstrakte Individuen* und *konkrete Individuen*²⁸ unterscheiden. Ein abstraktes Individuum ist ein Objekt außerhalb einer bestimmten raum-zeitlichen Konkretisierung. Mit dem Begriff "konkretes Individuum" wird ein Objekt in seiner raum-zeitlichen Manifestierung bezeichnet. Ähnlich werden auch die Situationen, auf die sich Prädikate²⁹ beziehen können, klassifiziert. Das Kriterium ist hierbei die Lokalisierbarkeit der denotierten Situation auf der Zeitachse. Die sog. *episodischen Prädikate* bezeichnen Handlungen, Prozesse etc., die auf der Zeitachse lokalisierbar sind. Die Situationen hingegen, auf die sich *gnomische Prädikate* beziehen, können nicht auf der Zeitachse lokalisiert werden. Bulygina/Šmelev (1989, 59) und Šmelev (1996, 53) unterscheiden noch eine dritte Gruppe von Situationen, nämlich die "sostojanija klasa" ("Klassenzustand"). Zu Prädikaten, die auf einen "Klassenzustand" referieren, gehören z.B. *imet'sja v prodaže* 'zum Verkauf vorrätig haben', *byt' v deficite* 'Mangelware sein' etc. Sie nehmen einen Zwischenstatus zwischen den gnomischen und den episodischen Prädikaten ein. Auf der einen Seite bezeichnen sie einen konkreten Ausschnitt aus der Welt, sind hierin also den episodischen Prädikaten ähnlich. Auf der anderen Seite

²⁸ Mit dem Begriff "konkretes Individuum" gebe ich die Begriffe "instancija" bzw. "instant" aus Bulygina/Šmelev (1989) bzw. Šmelev (1996) wieder.

²⁹ Hier geht es natürlich um den syntaktischen Begriff "Prädikat", nicht um den logischen.

können sie nur mit klassenbezeichnenden Nominalgruppen verbunden werden, was sie mit den gnomischen Prädikaten verbindet.

Bulygina/Smelev (1989) versehen die Nominalgruppen und Prädikate entsprechend den Entitäten, die sie bezeichnen, mit zwei binären Merkmalen: dem Merkmal [\pm aktualisiert] und dem Merkmal [\pm lokalisiert]. Die folgende Tabelle zeigt die Merkmalsverteilung (0 bedeutet Irrelevanz des Merkmals):

Nominalgruppen			
	Individuen-Nominalgruppen		Klassen-Nominalgruppen
	konkret	abstrakt	
aktualisiert	+	-	0
lokalisiert	+	+	-

Prädikate			
	episodisch	"sostojanie klasa"	gnomisch
	aktualisiert	+	+
lokalisiert	+	-	(0 ³⁰)

Die Merkmale der Nominalgruppen und die Merkmale der Prädikate dürfen sich nun innerhalb einer Äußerung nicht widersprechen. So können konkrete Nominalgruppen nur mit episodischen Prädikaten kombiniert werden, abstrakte Nominalgruppen sind nur mit gnomischen Prädikaten kompatibel und klassenbezeichnende Nominalgruppen vertragen sich sowohl mit gnomischen Prädikaten als auch mit Prädikaten, die einen "Klassenzustand" bezeichnen.

Mit dem Merkmalskatalog von Bulygina und Šmelev können aber nicht alle referentiellen Beschränkungen innerhalb einer Äußerung erklärt werden. So ist z.B. unklar, welche Merkmale "nicht-fixierten" Nominalgruppen haben. Bulygina/Šmelev (1989, 55f.) betrachten iterative Prädikate als episodische Prädikate, die zeitlich geordnete, lokalisierbare Handlungen bezeichnen. Das heißt, daß Nominalgruppen im Skopus von iterativen Prädikaten konkret sind, also mit dem Merkmalen [+aktualisiert, +lokalisiert] versehen werden müssen. Dies wiederum bedeutet, daß mit *kakoj-nibud'* aktualisierte Nominalgruppen, die ja in iterativen Kontexten stehen können (vgl. Bsp. (30) oben), auf jeden Fall das Merkmal [+aktualisiert] haben können. Ist dieses Merkmal nun ein kontextunabhängiges Merkmal,

³⁰ Es gibt allerdings auch gnomische Prädikate, bei denen dieses Merkmal relevant ist (Šmelev 1996, 54).

kann man die Unakzeptabilität von (40) nicht erklären. Das Prädikat *pročel* 'er las' ist ja eindeutig episodisch und verträgt sich somit mit konkreten Nominalgruppen. Klassifiziert man das Objekt, auf das sich *kakuju-nibud' lekciju* 'irgendeine Vorlesung' bezieht, hingegen als abstraktes Individuum, muß man zulassen, daß *nibud'*-Pronomina hinsichtlich des Merkmals [\pm aktualisiert] nicht charakterisiert sind. Das heißt wiederum ebenfalls, daß Fälle wie (40) mit den von Bulygina/Šmelev postulierten Merkmalen nicht erklärt werden können.

1.1.1.6 Denotative Eigenschaften von Lexemen

Wie am Anfang erwähnt, erhalten sprachliche Ausdrücke ihre Referenz erst in der aktuellen Äußerung. Aus der vorangegangenen Darstellung geht jedoch implizit hervor, daß nicht jede Nominalgruppe oder jedes Prädikat automatisch jeden referentiellen Status annehmen kann. Das bedeutet, daß lexikalische Einheiten ein bestimmtes referentielles Potential haben, also schon auf der Ebene der *langue* referentiell charakterisiert sind.³¹ So ist z.B. russ. *ljubit'* 'lieben' oder poln. *lubić* 'gern haben' nur gnomisch verwendbar, was zur Folge hat, daß seine Aktanten Klassen oder abstrakte Individuen sein müssen. Im Gegensatz dazu kann russ. *nravit'sja* 'gefallen' und poln. *podobać się* 'gefallen' sowohl gnomisch als auch episodisch verwendet werden (Šmelev 1996, 50):³²

- (41) [poln.] *Podoba mi się ten zachód słońca.* (aus Wierzbicka 1970)
 Mir gefällt *dieser Sonnenuntergang.*
 (42) [poln.] **Lubię ten zachód słońca* (aus Wierzbicka, op.cit.)
 ?Ich mag *diesen Sonnenuntergang.*

Wierzbicka (1969) versucht zu erklären, warum bestimmte Substantiva nicht prädikativ verwendet werden können. Darauf aufbauend hat Šmelev in einer Reihe von Arbeiten die referentiellen Eigenschaften von Substantiva untersucht, darunter v.a. die von Nomina agentis (Šmelev 1983; 1984a; 1989; 1991). Er stellt fest, daß bestimmte semantische Gruppen von Nominga agentis bestimmten referentiellen Status zuneigen. Charakterisierende Nomina, also Nomina, die eine Person nach einer für sie typischen Eigenschaft bezeichnen, z.B. russ. *boltun* 'Schwätzer', *igrok* 'Spieler', *durak* 'Dummkopf' etc., werden meistens prädikativ

³¹ Die Beschreibung des potentiellen Referentials eines Lexems gehört in der Konzeption der Moskauer semantischen Schule unbedingt zur vollständigen lexikalischen Beschreibung eines Lexems, s. Apresjan (1986; 1991) und Šmelev (1989).

³² Eine Klassifikation russischer Prädikate, die auf diesbezügliche Eigenschaften Rücksicht nimmt, bietet Bulygina (1982). In Krejdlin/Rachilina (1981) wird die Wechselwirkung von Verbsemantik und referentiellem Status bei Deverbativa, die keine Erstaktanten sind, untersucht. In Padučeva (1985, 19f.) werden über den in (41) und (42) illustrierten Fall hinaus noch einige vergleichbare Restriktionen hinsichtlich des referentiellen Status von Nominalgruppen aufgelistet.

verwendet. Bei einer referentiellen Verwendung drücken sie immer eine zusätzliche Prädikation aus. Sog. aktuelle Nomina ("suščestvitel'nye s aktual'nym značenim"), d.h. Nomina, die eine Person nach der Tätigkeit bezeichnen, die sie zum Sprechzeitpunkt oder einem anderen Referenzzeitpunkt ausüben (r. *vsadnik* 'Reiter', *voditel'* 'Fahrer', *slušatel'* 'Hörer' etc.). hingegen sind eben nicht für eine prädikative Verwendung geeignet. Prädestiniert für eine definite Verwendung sind Nomina, die den Verursacher einer Situation nennen ("nazvanie kauzatorov") sowie Nomina, die eine unikale Funktion innerhalb eines bestimmten "frame" bezeichnen.

Referentielle Restriktionen können aber auch Idiosynkrasien einzelner Lexeme sein. So wird russ. *priezžij* 'Ankömmling' häufig generisch oder universal verwendet, das semantisch verwandte substantivierte Partizip *prišedšij* (< *prijti* 'kommen') hingegen meistens definit (Šmelev 1989, 38).³³

Zu den Einheiten der *langue*, deren referentielle Eigenschaften beschrieben werden müssen, gehören auch die nicht-overten Subjekte in sog. subjektlosen Konstruktionen. Hierzu gibt es ebenfalls einige Arbeiten, s. z.B. Berger (1991a) zum Tschechischen, Bulygina/Šmelev (1990; 1991) und Šmelev (1996, 160ff.) zum Russischen.³⁴

1.1.2 Polnische Beiträge zur referenzsemantischen Herangehensweise (Grzegorzcykova)

Innerhalb der polnischen Slavistik wurde von Grzegorzcykova ein System von referentiellen Typen dargelegt, das der Klassifikation referentieller Status von Padučeva vergleichbar ist. Auch hier geht es um eine sich nach unten verzweigende Taxonomie, bei der keine Kreuzklassifikation von Merkmalen möglich ist.

In ihren früheren Arbeiten legt Grzegorzcykova den unterschiedlichen referentiellen Typen die logischen Quantoren (Allquantor und Existenzquantor) und den Iota-Operator zugrunde, geht also von einem quantifizierenden Ansatz aus (s. Grzegorzcykova 1972; 1972a; 1990). Ab Grzegorzcykova (1992) wird dieses Verfahren jedoch revidiert, Grzegorzcykova verzichtet von nun an gänzlich auf die Rückführung referenzsemantischer

³³ In diesem Zusammenhang sei auch auf die Arbeiten zu den referentiellen Eigenschaften von russ. *čelovek* 'Mensch, Mann' von Weiss (1997) und poln. *człowiek* (dass.) von Bogusławski (1991) verwiesen.

³⁴ Vgl. auch Mel'čuk 1995, wo die syntaktische Darstellung solcher Konstruktionen besprochen wird. Zur Diskussion darüber, welche Rolle solche Konstruktionen bei der Beschreibung der Mechanismen der Nominaldetermination einer Sprache spielen, s. 3.8.

Verhältnisse auf logische Begriffe.³⁵ Im folgenden beziehe ich mich v.a. auf ihre späteren Arbeiten.

Grzegorzczkova verwendet neben dem Begriff "Referenz" (poln. *referencja*) auch den seit Topolińska in der polnischen Linguistik verbreiteten Begriff *wyznaczoność*, wobei sie *wyznaczoność* im engeren und im weiteren Sinne unterscheidet. "Wyznaczoność" im engeren Sinne entspricht der grammatischen Kategorie der Definitheit in den Artikelsprachen, "wyznaczoność" im weiteren Sinne meint referentielle Eigenschaften im allgemeinen, wobei der Unterschied zum Begriff "Referenz" offenbar nur in der Beschreibungsebene, nicht aber in der Sache selbst liegt.

Nie konkurruje ono [pojęcie referencji, *I.M.*] z pojęciem wyznaczoności (i podrzędnymi względem niego pojęciami określoności || nieokreśloności), które ujmują to samo zjawisko od strony semantycznej (obecności w strukturze semantycznej wypowiedzi informacji o referencji)." (Grzegorzczkova 1992, 273f.).³⁶

Die von Grzegorzczkova in ihren späteren Arbeiten (1992; 1998) vorgelegte Klassifikation referentieller Typen sieht folgendermaßen aus.

Zunächst unterscheidet sie zwischen referentiell verwendeten und prädikativ verwendeten Nominalgruppen ("grupy nominalne wyznaczone (zw. użyte referencjalnie)" vs. "grupy nominalne użyte predykatywnie", Grzegorzczkova 1998, 32). Die als referentiell bezeichneten Nominalgruppen entsprechen hier Padučevas termbildenden Nominalgruppen (s. oben).

Die referentiellen Nominalgruppen wiederum werden unterteilt in Nominalgruppen, die auf Individuen referieren ("wyznaczoność szczegółowa") und verallgemeinernde Nominalgruppen ("wyznaczanie generalizujące").

Nach Grzegorzczkova gibt es nun drei Gruppen, bei denen eine eindeutige Zuordnung zu einem dieser beiden Typen nicht möglich ist. Das sind 1) Nominalgruppen, die sich auf alle Elemente einer geschlossenen Menge beziehen, 2) Nominalgruppen, die sich nicht auf die ganze Klasse, sondern nur auf einen Teil beziehen, und schließlich 3) Nominalgruppen in verallgemeinernden Aussagen über eine Person oder einen Gegenstand. Nominalgruppen der ersten Gruppe, also Nominalgruppen, die auf alle Elemente einer geschlossenen Menge referieren, werden als Übergangstyp zwischen den verallgemeinernden und den definiten

³⁵ Als Grund führt sie zum einen an, daß die logischen Operatoren zur Beschreibung der referenzsemantischen Verhältnisse in natürlichen Sprachen nicht detailliert genug seien, und zum anderen, daß bei einem solchen Ansatz die Gefahr bestehe, daß die referenzsemantischen Eigenschaften einer Nominalgruppe und die Kategorie des Numerus nicht streng genug getrennt werden (Grzegorzczkova 1992, 272f.). – Zu einer ausführlicheren Besprechung eines quantifizierenden Ansatzes s. 1.2.

³⁶ "Er [der Begriff der Referenz] konkurriert nicht mit dem Begriff der "wyznaczoność"(und den ihm untergeordneten Begriffen Definitheit || Indefinitheit), der die gleiche Erscheinung von der semantischen Seite erfaßt (die Anwesenheit von referentiellen Informationen in der semantischen Struktur der Äußerung)."

Nominalgruppen (s. unten) betrachtet (Grzegorzycowa 1992, 279). Dem Übergangscharakter von Nominalgruppen der Gruppe 2) – im Polnischen markiert durch *niektóre/niektórzy* 'einige' – wird in Grzegorzycowa (1998) dadurch Rechnung getragen, daß sie neben den individualisierenden Nominalgruppen und den verallgemeinernden Nominalgruppen einen dritten Referenztyp auf der gleichen Ebene bilden. Zuvor wurden sie als Untertyp der indefinit-nicht-spezifizierten Nominalgruppen (s. unten) geführt.

Die individualisierenden Nominalgruppen teilen sich in definite und indefinite Nominalgruppen. Definite Nominalgruppen sind Eigennamen, definite Kennzeichnungen und Nominalgruppen mit einem deiktischen Element (Grzegorzycowa 1998, 34). Attributiv verwendete definite Kennzeichnungen wie *zdobycwa medalu w tegorocznych zawodach narciarskich* oder *ten, kto zbil szybę w korytarzu na parterze* 'der, der die Scheibe im Korridor im Parterre zerschlagen hat' siedelt Grzegorzycowa (1992, 280; 1998, 35) zwischen den definiten und den indefiniten Kennzeichnungen an.³⁷

Bei den indefiniten Nominalgruppen werden spezifizierte³⁸ ("scharakteryzowane", "wyspecyfikowane") und nicht-spezifizierte ("niescharakteryzowane", "niewyspecyfikowane") Nominalgruppen unterschieden.

Die spezifizierten Nominalgruppen werden danach unterteilt, ob der Referent nur für den Sprecher, nicht aber für den Hörer identifizierbar ist ("kryptookreślone") oder sowohl für den Sprecher als auch für den Hörer nicht identifizierbar ist ("nieokreślone dla obu rozmówców").

Grzegorzycowas Unterteilung der indefinit-spezifizierten Nominalgruppen ist unproblematisch und findet ihre genaue Entsprechung in Padučevs Opposition [±schwach-definit] und den entsprechenden Oppositionen bei Šmelev. Unklar hingegen bleibt die Definition von nicht-spezifischer Indefinitheit. Hier werden zunächst vier bzw. fünf³⁹ Untertypen unterschieden, die jeweils nach einem typischen Marker bzw. einer typischen Konstruktion benannt werden: 1) existentielle Nominalgruppen (Typ *ktoś umiera* 'jemand stirbt'), 2) Nominalgruppen, die ein Element aus einer definiten Obermenge bezeichnen (Typ *ktoś z was* 'jemand von euch'), 3) Nominalgruppen, die einen Referenten aus einer Menge

³⁷ Den Begriff "attributiv" verwendet Grzegorzycowa nicht. Sie charakterisiert die entsprechenden Nominalgruppen, als Kennzeichnungen, bei denen der Sprecher nicht unbedingt in der Lage ist, den Referenten zu identifizieren.

³⁸ Ich übersetze die entsprechenden polnischen Termini hier und in Abschnitt 1.3 mit *spezifiziert* bzw. *nicht-spezifiziert*, um sie von "spezifisch" und "nicht-spezifisch" zu unterscheiden, weil diese Begriffspaare nicht deckungsgleich sind.

³⁹ Die unterschiedliche Anzahl ergibt sich daraus, daß mit *niektóre/niektórzy* gebildete Nominalgruppen in Grzegorzycowa (1992) zum indefinit-nicht-spezifischen Typ gezählt werden, in Grzegorzycowa (1998) jedoch eine eigenständige Übergangsgruppe zwischen individualisierender und verallgemeinernder Referenz bilden (s. oben).

ausschließen (Typ *ktoś inny* 'jemand anders') 4) Nominalgruppen, die ein beliebiges Element einer Klasse bezeichnen (Typ *ktokolwiek* 'irgendjemand') und 5) Nominalgruppen, die einen Teil einer Menge bezeichnen (Typ *niektorzy* 'einige').

Wie aus den von Grzegorzycykowa angeführten Beispielen hervorgeht, sind nicht-spezifizierte Nominalgruppen jedoch nicht gleichzusetzen mit nicht-spezifischen Nominalgruppen. Dies betrifft v.a. den *ktoś-z-was*-Typ und den *ktoś-inny*-Typ, für die sie jeweils spezifische ((43), (44)) als auch nicht-spezifische ((45), (46)) Beispiele anführt:

- (43) *Zrobił to któryś z twoich synów.*⁴⁰
Das hat *einer* von *deinen Söhnen* gemacht.
- (44) *Ktoś z was załatwi tę sprawę.*
Jemand von *euch* wird diese Angelegenheit erledigen.
- (45) *Zrobił to ktoś inny.*
Das hat *jemand anders* gemacht.
- (46) *Zaniese tę paczkę ktoś inny.*
Jemand anders wird das Päckchen bringen.

Was ist nun der Unterschied zwischen (43) und (44) auf der einen und (47) auf der anderen Seite, das als Beispiel für den indefinit-spezifizierten Typ angeführt wird?

- (47) *Jakiś chłopiec to przyniósł.*
Irgendein Junge hat das gebracht.

Nach Grzegorzycykowa ist eine Nominalgruppe indefinit-nicht-spezifisch, wenn "das Objekt, von dem die Rede ist, nicht gezeigt werden kann"⁴¹ bzw. wenn sich das Prädikat "auf ein völlig unspezifiziertes Objekt bezieht"⁴². Dazu zählt Grzegorzycykowa offenbar auch Fälle, bei denen es einen Referenten gibt, der Sprecher aber nicht weiß, wer oder was es ist. Das wichtigere Kriterium, nämlich die Existenz eines Referenten in der "realen Welt", das (43), (44) und (47) von (44) und (46) unterscheidet, kommt in Grzegorzycykovas Klassifikation nicht vor.

Darüber hinaus werden in Grzegorzycykowa (1992, 277) auch indefinite Nominalgruppen ohne expliziten Marker zum nicht-spezifizierten Typ gezählt ((48), (49)). Es ist allerdings nicht klar, welchem Untertyp sie zugerechnet werden sollen:

- (48) *Wezwano lekarza.*
Es wurde *ein Arzt* gerufen.

⁴⁰ Die Beispiele (43)-(51) sind polnisch.

⁴¹ "objekt, o którym mowa, nie może być wskazany" (Grzegorzycykowa 1992, 25).

⁴² "odnosi się do obiektu zupełnie niewyspecyfikowanego" (Grzegorzycykowa 1998, 33).

- (49) Telefon odebrała *kobieta*.
Eine Frau nahm das Telefongespräch entgegen.

Grzegorzcykowa setzt sich a.a.O. mit dem Vorschlag auseinander, solche Nominalgruppen als prädikative Nominalgruppen zu bezeichnen⁴³. Sie kommt zu dem Schluß, daß *lekarza* und *kobieta* zwei referentielle Funktionen haben, eine prädikative und eine indefinit-nicht-spezifizierte.

Die verallgemeinernden Nominalgruppen werden in vier Untergruppen eingeteilt. Wenn sich die Nominalgruppe auf ausnahmslos alle Elemente der entsprechenden Menge bezieht, kann das distributiv⁴⁴ (im Polnischen markiert mit *każdy*) oder kollektiv geschehen (im Polnischen markiert mit *wszystkie/wszyscy*). In Fällen, bei denen sich die Nominalgruppe nicht auf alle Elemente der Menge bezieht, unterscheidet Grzegorzcykowa typisierende und generische Referenz. Typisierende Nominalgruppen referieren auf Stereotypen bzw. typische Elemente der Klasse (50), bei generischen Nominalgruppen hingegen (51) bezieht sich das Prädikat "nicht auf Klassen oder einzelne Exemplare, auch nicht auf Typen, sondern auf ganze Gattungen"⁴⁵. Mit der Opposition Klasse vs. Spezies ist offenbar der Unterschied zwischen extensionaler und intensionaler Bezugnahme gemeint.

- (50) *Francuzi nie jadają zup*.
Die Franzosen essen keine Suppen.
(51) *Mucha ma dwa skrzydła*.
Die Fliege hat zwei Flügel.

Anaphorische Verhältnisse behandelt Grzegorzcykowa (1990, 132f.; 1998, 37) nach Topolińska (s. Abschnitt 1.3) als getrenntes System. Anaphorische Ausdrücke haben ihr zufolge keine Referenz auf ein Objekt, sondern beziehen sich auf das Antezedens. Leider führt sie diesen Punkt nicht weiter aus, so daß man über ihre Klassifikation von Nominalgruppen, die auf eine nicht-spezifische oder klassenbezeichnende Nominalgruppe verweisen, nur Mutmaßungen anstellen kann.

Neben m.E. unglücklichen Entscheidungen wie die Klassifizierung von attributiv verwendeten Nominalgruppen als "Zwitter" zwischen definiten und indefiniten Kennzeichnungen und die unklare Definition des Terminus "niewyspecyfikowane" fehlt bei

⁴³Diese Ansicht wird z.B. von Topolińska (1977) vertreten, s. Abschnitt 1.3.

⁴⁴ Bei Grzegorzcykows distributiver Referenz handelt es sich also nicht um distributive Referenz in Padučevs und Šmelevs Sinne.

⁴⁵ "nie o klasach ani poszczególnych okazach, ani też nie o typach, ale o całych gatunkach" (Grzegorzcykowa 1992, 279).

Grzegorzycowa mindestens noch ein wichtiger Referenztyp, nämlich die distributive Referenz in Padučevas bzw. Šmelevs Sinne.

1.2 Quantifizierende Ansätze

Eine Art Gegenpol zu den referenzsemantischen Ansätzen sind quantifizierende Ansätze, die v.a. in der polnischen sprachwissenschaftlichen Tradition weit verbreitet sind.⁴⁶

Die traditionellen quantifizierenden Ansätze versuchen, die referentielle Charakteristik von natürlichsprachlichen Ausdrücken auf die logischen Quantoren und den Iota-Operator zurückzuführen. Die Leistungsfähigkeit solcher Modelle stößt jedoch schnell an ihre Grenzen, z.B. wenn es um die Formalisierung generischer Nominalgruppen oder um die Darstellung von Ausdrücken wie 'mehr als die Hälfte' geht⁴⁷.

Modernere Ansätze, die versuchen, diese Mängel zu beheben, wie die Theorie generalisierter Quantoren von Barwise und Cooper (Barwise/Cooper 1981) werden in der Polonistik bzw. Slavistik nur am Rande rezipiert.⁴⁸

Ein quantifizierendes Modell, das auf der klassischen Prädikatenlogik erster Stufe beruht, legt Koseska-Toszewa, teilweise in Zusammenarbeit mit Gargov, in einer Vielzahl von Aufsätzen⁴⁹ und einigen Monographien vor.

Zuvor möchte ich jedoch kurz auf Padučevas transformationelle Analyse von Quantorenausdrücken eingehen. Padučeva (1974, 78ff.) führt Quantorenausdrücke ebenfalls auf logische Operatoren zurück, wird dabei den sprachlichen Ausdrücken jedoch viel eher gerecht, als Koseska-Toszewa. Zu den russischen Quantorenausdrücken zählt Padučeva u.a. die Indefinitpronomina *ljuboj, kakoj-nibud', kakoj-libo, nekotoryj, odin, nikakoj, ni odin, kakoj*

⁴⁶ Neben Koseska-Toszewa und Gargov, die im folgenden referiert werden, gehören dazu auch Karolak, Osadnik u.a.m.

⁴⁷ Zu letzterem Problem s. Barwise/Cooper (1981, 161 und passim).

⁴⁸ Die Theorie generalisierter Quantoren (generalized quantifier theory, GQT) betrachtet jede Nominalgruppe (bzw. in der Terminologie von Barwise und Cooper: NP) einer natürlichen Sprache als Quantor. Innerhalb des Quantors kann man den Determinanten (determiner) und die Bezeichnung der Klasse (set expression), über die der Determinant operiert, unterscheiden. Der Quantor wiederum hat ein Prädikat als Argument, ein Satz hat somit folgende Form: (D(K)) (P). Ein Quantor ist in der GQT also ein Prädikat zweiter Stufe. Da sich der Einfluß der GQT auf die Arbeiten von Koseska-Toszewa in der Gleichsetzung von Nominalgruppe und Quantor erschöpft (s. unten) und sich Koseska-Toszewa (1999, 87) explizit zur Logik erster Stufe "bekennt", soll diese Theorie hier nicht weiter besprochen werden. Interessierte LeserInnen seien neben Barwise/Cooper (1981) auf Löbner (1985; 1990) verwiesen, der die GQT nicht nur auf das Deutsche anwendet, und sondern auch auf den Verbalbereich überträgt. Dabei setzt sich insbesondere Löbner (1990) kritisch mit Barwise und Cooper auseinander, v.a. was die Interpretation von indefiniten Kennzeichnungen betrifft.

⁴⁹ Neben den in diesem Abschnitt zitierten Arbeiten sind das noch Koseska (1970), Koseska-Toszewa (1980; 1983; 1987), Koseska-Toševa (1988; 1991). – Beim Vergleich von Koseska-Toszewa (1991a) und Koseska-Toševa/Gargov (1990) kann man zahlreiche Diskrepanzen und Widersprüche feststellen, die eindeutig auf die mangelnde Sorgfalt bei der Herausgabe von Koseska-Toszewa (1991a) zurückzuführen sind. Deshalb halte ich mich im Zweifelsfalle an Koseska-Toševa/Gargov (1990).

by to ni bylo, kto-nibud', kto-libo und Lexeme mit der Bedeutung 'alle', 'jeder'. 'jegliche' (op.cit., 79). Die logischen Quantoren tauchen bei ihr als Tiefenlexeme auf. Der Tatsache, daß die Tiefenlexeme \forall (Allquantor) und \exists (Existenzquantor) nicht zur Beschreibung der natürlichsprachlichen Lexeme ausreichen, begegnet sie dadurch, daß sie die folgenden zusätzlichen Tiefenlexeme postuliert: den mengenbildenden Operator \mathbf{w} , auf den der Quantor in Äußerungen mit kollektiven Prädikaten zurückzuführen ist; den eingeschränkten Allquantor \forall^c , der einem Ausdruck zugrunde liegt, der alle Elemente einer definiten Obermenge bezeichnet und schließlich den eingeschränkten Existenzquantor \exists^c , der das Tiefenlexem für Ausdrücke ist, die sich auf eine unbestimmte Anzahl von Elementen einer definiten Obermenge beziehen. Wie in 1.1.1.1 deutlich wurde, baut Padučeva ihre denotativen Status jedoch nicht auf den quantifizierenden Merkmalen der entsprechenden Lexeme auf.

1.2.1 Koseska-Toszewa

Koseska-Toszewa postuliert eine universale semantische Kategorie "Definitheit/Indefinitheit". Die Ausdrucksmöglichkeiten für diese Kategorie sind sprachenspezifisch. In Artikelsprachen kann sie auf der grammatischen Ebene – eben durch den Artikel – und auf der lexikalischen Ebene ausgedrückt werden, in artikellosen Sprachen nur auf der lexikalischen Ebene. Damit unterschiedliche Sprachen – Koseska-Toszewas eigene Arbeiten behandeln v.a. das Bulgarische und Polnische, teilweise auch das Russische – diesbezüglich sinnvoll miteinander verglichen werden können, muß ein Analyseinstrumentarium entworfen werden, das es erlaubt, die jeweiligen Ausdrucksmittel einheitlich zu beschreiben.

Eine solches Instrumentarium sieht Koseska-Toszewa in der vollständigen Rückführung der semantischen Kategorie der Definitheit/Indefinitheit auf die logischen Quantoren (Allquantor und Existenzquantor) und den Iota-Operator. Koseska-Toszewa lehnt die Möglichkeit anderer, z.B. pragmatischer Elemente zur Beschreibung der Funktionsweise der Ausdrucksmittel, explizit ab (vgl. Koseska-Toszewa 1987, 66; Koseska-Toševa/Gargov 1990, 102)⁵⁰.

Die Kategorie Definitheit/Indefinitheit wird dabei als satzsemantische Kategorie begriffen. Sie betrifft nicht nur Nominalgruppen, sondern auch Verbalgruppen, weil

⁵⁰ In Koseska-Toszewa (1991, 171) wird diese radikale Position etwas gemildert: "While not claiming to have embraced the whole variety of language manifestations of the definiteness/indefiniteness category, the author maintains the view, that in *semantic respect* [Hervorhebung von mir, I.M.] this category can be reduced to quantificational phenomena determined by the kind of the quantifier meanings and the interactions between these meanings in the framework of the sentence semantic structure."

Ereignisse und Zustände ebenfalls quantifiziert werden können. Morphologische Ausdrucksmöglichkeiten für die Opposition definit vs. indefinit in der Verbalgruppe sind Tempus und Aspekt des Verbs, lexikalisch kann sie durch Temporaladverbien wie poln. *zawsze* bulg. *vinagi* ('immer'), poln. *czasami*, bulg. *ponjakoga* ('manchmal') explizit gemacht werden. Die detaillierte Ausarbeitung der verbalen Determination und ihre konsequente Berücksichtigung bei der diesbezüglichen Interpretation von Sätzen zeichnet Koseska-Toszewas Theorie vor den meisten anderen Ansätzen aus.⁵¹

Die semantische Grundlage der Opposition definit vs. indefinit sind die logischen Quantifizierungen Unikalität ("jednostkowość")⁵², Existentialität ("egzystencjalność") und Universalität ("ogólność"). Dabei entspricht die Definitheit der Unikalität, die Indefinitheit hingegen kann man wiederum in zwei Typen unterteilen, nämlich in Existentialität und Universalität. Die eigentliche semantische Opposition besteht also aus den Gliedern definit vs. nicht-definit.

Als Quantor bezeichnet Koseska-Toszewa in ihren späteren Arbeiten nach Barwise/Cooper (1981) die ganze Nominalgruppe und nicht nur den Determinanten (Koseska-Toszewa 1991, 24; Koseska-Toševa/Gargov 1990, 23).

Eine weitere Neuerung gegenüber älteren Arbeiten ist die Unterteilung der Quantorenbedeutungen in schwache und starke Quantoren.⁵³ Hierunter versteht Koseska-Toszewa Unterschiede in der Anordnung der verschiedenen Skopi innerhalb des Satzes, wobei auch immer der Skopus der Verbalgruppe berücksichtigt werden muß. Ein starker Quantor hat immer den weitesten Skopus, ein schwacher Quantor befindet sich im Skopus eines anderen Quantors. Dieser Unterschied hängt Koseska-Toszewa zufolge eng mit der funktionalen Satzperspektive zusammen. Dem Thema entspreche häufig ein starker Quantor, dem Rhema häufig ein schwacher (Koseska-Toszewa 1991, 185; Koseska-Toševa/Gargov 1990, 93, eine differenzierte Auseinandersetzung mit dieser These in Koseska-Toszewa 1999a.). Außerdem beansprucht Koseska-Toszewa somit, den Unterschied zwischen

⁵¹ Da es mir ausschließlich um die Determination von Nominalgruppen geht und die grammatischen Kategorien des Verbs nur hinsichtlich ihres Einflusses auf den referentiellen Status von Nominalgruppen untersucht werden, bespreche ich Koseska-Toszewas Konzept der verbalen Determination nicht. S. dazu die entsprechenden Kapitel in Koseska-Toszewa (1982; 1991) und Koseska-Toševa/Gargov (1990).

⁵² Diese Operation wird mit dem Iota-Operator durchgeführt, ist also keine Quantifikation im eigentlichen Sinne, weil der Iota-Operator eine offene Proposition bzw. Aussageform in eine Individuenkonstante und nicht in eine Proposition bzw. Aussage überführt. Diese Operation wird aber von Koseska-Toszewa nach eigener Aussage als Quantifikation behandelt (vgl. Koseska-Toszewa/Gargov 1990, 70). – Zu den Problemen, die sich aus ihrer Interpretation der "jednostkowość" ergeben s. unten.

⁵³ So in Koseska-Toszewa (1991; 1991a, 1999, 1999a und Koseska-Toševa/Gargov (1990). – Die Unterscheidung zwischen starker und schwacher Quantorenbedeutung hat hier nichts mit dem Unterschied zwischen starken und schwachen Determinanten in der GQT zu tun, der – stark vereinfacht gesprochen – dem Unterschied zwischen definiten und indefiniten Determinanten entspricht.

verschiedenen Ausdrucksmitteln erklärt zu haben, die sie zu ein und demselben Quantifizierungstyp rechnet, die aber nachweislich eine unterschiedliche Bedeutung haben. So gehören z.B. sowohl poln. *jakiś* oder bulg. *njakakäv* als auch poln. *pewien* oder bulg. *edin* zur existentialen Quantifizierung, können aber nicht ohne Bedeutungsveränderung ausgetauscht werden (vgl. Koseska-Toszewa 1984, 47f.).

Unter unikalener Quantifizierung, also Definitheit, versteht Koseska-Toszewa eine Quantifizierung, bei der das Prädikat auf genau ein Element (oder eine Menge von Elementen) einer Klasse zutrifft. Die Einzigartigkeitsbedingung bezieht sie allerdings auf das Prädikat des Satzes (Q) und nicht auf das Prädikat der definiten Kennzeichnung (P). Ein Ausdruck $Q((\exists x)P(x))$ wird aufgelöst als $\exists! (P(x) \& Q(x))$, also als 'für genau ein x mit der Eigenschaft P ist das Prädikat Q erfüllt' und nicht als 'es gibt nur ein x mit der Eigenschaft P und für das gilt Q'.⁵⁴ Diese Art der Quantifizierung ist dafür verantwortlich, daß auch Nominalgruppen wie *edin zdrav stol* in (52) unten, in denen die Anzahl der Referenten genau bezeichnet wird, zu den unikalenen, also definiten Nominalgruppen gezählt wird:

- (52) [bulg.] В стаята остана (само) *един здрав стол*.
In dem Zimmer war (nur) *ein heiler Stuhl* geblieben.

So müßte man dann alle exakt quantifizierten Nominalgruppen als definit bezeichnen,⁵⁵ was der Intuition doch einigermaßen widerspricht. Als gravierender muß jedoch das Argument gelten, daß in einem solchen Satz kein anderer Indikator für Definitheit stehen kann, weder der bestimmte Artikel in Artikelsprachen noch ein Demonstrativum. Für diesen formalen Sonderstatus solcher Nominalgruppen innerhalb der Unikalität gibt es in Koseska-Toszewas Modell keine Erklärung.⁵⁶

Eine weitere Folge ihrer Definition von Unikalität und somit Definitheit ist die Tatsache, daß Allaussagen wie (53) als unikal, d.h. definit, Allaussagen wie (54) jedoch als universal, d.h. indefinit quantifiziert klassifiziert werden:

⁵⁴ Das widerspricht den Gepflogenheiten in der Prädikatenlogik (vgl. Allwood/Andersen/Dahl 1977, 152f.) und auch Russell, auf den Koseska-Toszewa sich bezieht (vgl. etwa Russell 1977 [1905], 18: "ein und nur ein Begriff hat die Eigenschaft F, und der hat die Eigenschaft ϕ ").

⁵⁵ Koseska-Toševa/Gargova (1990, 77) betrachten zwar *edin* in (52) explizit als Zahlwort, gehen jedoch auf Nominalgruppen mit anderen Zahlwörtern nicht ein.

⁵⁶ Eine Möglichkeit zur Differenzierung von Nominalgruppen innerhalb eines Typs besteht zwar in der Unterscheidung zwischen starker und schwacher Quantifizierung, aber auch das trüge der Sonderstellung von (52) innerhalb der unikalenen Nominalgruppen nicht Rechnung. Die schwache Unikalität, um die es sich hier handelt, kann nämlich auch noch durch eine Vielzahl anderer Ausdrucksmittel ausgedrückt werden.

- (53) [bulg.] *Хората са двуноги същества без пера.*
Die Menschen sind zweibeinige ungefederte Wesen.
- (54) [bulg.] *Хората са смъртни.*
Die Menschen sind sterblich.

In (53) trifft das Satzprädikat ('zweibeinige ungefederte Wesen') nur auf die Klasse der Menschen zu, sie sind also die einzigen von allen Lebewesen, deren Elemente zweibeinig und ungefedert sind, in (54) trifft das Satzprädikat ('sterblich') auch auf andere Lebewesen zu, so sind auch Tiere sterblich (Koseska-Toszewa/Gargov 1990, 39 und passim). Die Gemeinsamkeit von *chorata* in (53) und (54), nämlich daß sie sich auf Klassen und nicht auf Individuen beziehen, wird so nicht erfaßt.

Konsequenterweise müßte man in diesem Modell auch Nominalgruppen, die auf Individuen referieren und denen eine Eigenschaft zugeschrieben wird, die auch auf andere Individuen zutrifft, als nicht-definit klassifizieren, wie die Nominalgruppe *der Zirkusdirektor* in einer Äußerung wie *Der Zirkusdirektor ist ein Hundeliebhaber*.

Dem Unterschied zwischen schwacher und starker Unikalität, also dem Skopusunterschied der Quantoren, entspricht häufig der Unterschied zwischen der referentiellen und der attributiven Verwendung. Dabei wird die referentielle Verwendung mit starker Unikalität, die attributive mit schwacher Unikalität gleichgesetzt (s. Koseska-Toševa/Gargov 1990, 29). So ist bei der starken Interpretation von (55) der Skopus von *naj-dobrjat lekar v Sofija* 'der beste Arzt in Sofia' weiter als der Skopus von *Meri smjata* 'Mary glaubt', bei der schwachen Lesung ist es umgekehrt:

- (55) [bulg.] *Мери смята, че най-добрият лекар в София е мой познат.*
Mary glaubt, daß der beste Arzt in Sofia ein Bekannter von mir ist.

Schwach unikal sind außerdem sind die oben besprochenen Fälle wie (52), bei denen die absolute Zahl von Referenten explizit genannt wird.

Als sprachliche Mittel zum Ausdruck für Unikalität im Bulgarischen und Polnischen geben Koseska-Toševa/Gargov (1990, 87f.) u.a. folgende an. Ausschließlich stark unikal sind Nominalgruppen mit Demonstrativa und Personalpronomen; ausschließlich schwach unikal sind Nominalgruppen mit bulg. *samo edin x* 'nur ein *x*', *točno edin x* 'genau ein *x*', poln. *tylko jeden x* 'nur ein *x*', unmarkierte Nominalgruppen im Polnischen⁵⁷; schwach oder stark unikal

⁵⁷ Unmarkierte Nominalgruppen im Polnischen werden als unvollständig quantifizierte Nominalgruppen bezeichnet, wohingegen im Bulgarischen meistens eine "morphologische Null" angesetzt wird (Koseska-Toševa/Gargov 1990, 45f.; 134ff.). Der Status von *edin* 'eins' ist dabei nicht ganz klar. Auf der einen Seite wird es als indefiniter Artikel bezeichnet (z.B. op.cit., 135 und passim), hat aber auf der anderen Seite nicht den Status als morphologisches, sondern als lexikalisches Ausdrucksmittel.

sind Nominalgruppen mit restriktiven Relativsätzen, mit dem definiten Artikel im Bulgarischen und mit unmarkierten Nominalgruppen im Polnischen.

Bei der existentialen Quantifizierung gibt es nach Koseska-Toszewa mindestens ein Objekt x , auf das das Prädikat P zutrifft, es gilt also $(\exists x)P(x)$. Dabei unterscheidet sie nicht zwischen Individuenreferenz und Klassenreferenz. So wird sowohl *edni misli* in (56), das auf Individuen referiert, als auch *niektóre panie* in (57), das auf eine Klasse referiert, als existential quantifiziert bezeichnet:

- (56) [bulg.] Напоследък го измъчваха *едни мисли*.
Kürzlich plagten ihn *bestimmte Gedanken*.
(57) *Niektóre panie* wolą brylanty, a nie kwiaty.
Manche Frauen bevorzugen Brillanten, und nicht Blumen.

Die Unterscheidung zwischen starker und schwacher Existentialität entspricht häufig dem Unterschied zwischen distributiver und nicht-distributiver Lesung. So ist das distributive *jakieś dziecko* 'irgendein Kind' in (58) schwach existential. Die Nominalgruppe befindet sich im Skopus von *zawsze, kiedy (oni) przechodzili koło domu* 'immer wenn sie am Haus vorbeigingen' und hat somit nicht den weitesten Skopus. In (59) hingegen beschäftigen sich alle mit der gleichen Angelegenheit. Der Existenzquantor hat den weitesten Skopus ('es existiert eine Angelegenheit, mit der wir uns alle beschäftigten'), die Nominalgruppe ist also stark existential.⁵⁸

- (58) [poln.] *Jakieś dziecko* bawiło się na podwórku, zawsze kiedy (oni) przechodzili koło domu.
Immer, wenn sie am Haus vorbeigingen, spielte *irgendein Kind* auf dem Hof.
(59) [poln.] Wszyscy byliśmy zaangażowani w *pewną sprawę*, która nam zabierała cały czas.
Wir waren alle mit *einer Angelegenheit* beschäftigt, die unsere ganze Zeit in Anspruch nahm.

Beispiele für schwach existentielle Nominalgruppen, die nicht-distributiv sind, sind das spezifische *jakieś panie* 'irgendwelche Frauen' in (60) und das nicht-spezifische *przynajmniej jeden z was* 'wenigstens einer von euch' in (61):

- (60) [poln.] *Jakieś panie* czekają na ciebie.
Irgendwelche Frauen warten auf dich.
(61) [poln.] Niech *przynajmniej jeden z was* będzie odważny i powie prawdę.
Wenigstens einer von euch soll sich trauen, die Wahrheit zu sagen.

⁵⁸ Wie man an diesen Beispielen sehen kann, besteht auch hier nicht unbedingt eine Korrelation zwischen starker und schwacher Quantifizierung und der Thema-Rhema-Gliederung.

In (62) ist nach Koseska-Toszewa ebenfalls der Unterschied in der Skopusanordnung für die unterschiedliche Interpretation von *jakiś lekarz* 'irgendein Arzt' bzw. *pewien lekarz* 'ein bestimmter Arzt' verantwortlich. Die Nominalgruppe *z jakimś lekarzem* 'mit irgendeinem Arzt' wird nicht-spezifisch interpretiert, ist also gleichbedeutend mit *z jakimkolwiek lekarzem* 'mit einem beliebigen Arzt' und "mutiert" somit zu einer universal quantifizierten Nominalgruppe (vgl. Koseska-Toszewa/Gargov 1990, 93).

- (62) [poln.] Powiedziano mi, bym się skonsultował z *jakimś/pewnym* lekarzem.
Mir wurde gesagt, daß ich *irgendeinen/einen bestimmten Arzt* konsultieren soll.

Durch die Unterscheidung von schwachen und starken Quantoren glaubt Koseska-Toszewa den Unterschied zwischen poln. *jakiś*, bulg. *njakoj* auf der einen Seite und poln. *pewien* und bulg. *njakakäv*⁵⁹, *edin* auf der anderen Seite erschöpfend erklärt zu haben. Eine Erklärung, die auf das Wissen der Kommunikationsteilnehmer Bezug nimmt, lehnen Koseska-Toševa/Gargov (1990, 94) ausdrücklich ab.

Allerdings erklärt der Unterschied zwischen starker und schwacher Existentialität nicht, warum (57) oben geht, folgendes Beispiel aber nicht:

- (63) [poln.] **Jakieś panie* wolą brylanty, a nie kwiaty.
Irgendwelche Frauen bevorzugen Brillanten, und nicht Blumen.

Der Grund für die unterschiedliche Akzeptabilität kann allerdings durchaus mit dem Referenztyp erklärt werden, wenn man zwischen Individuenreferenz und Klassenreferenz unterscheidet. Nur mit *niektóre/niektórzy* kann (existenziale) Klassenreferenz markiert werden, mit *jakieś* aber nicht.

Bei der universalen Quantifikation trifft das Prädikat *P* auf alle Elemente der betreffenden Menge zu. Unter die universale Referenz können auch hier sowohl geschlossene als auch offene Klassen fallen. So werden (64) und (65) als universal klassifiziert. Der Unterschied liegt in der Stärke des Quantors, (64) ist schwach universal, (65) ist stark universal:

- (64) [poln.] Wczoraj na zajęcia przyszli *wszyscy uczniowie*.
Gestern kamen *alle Schüler* zum Unterricht.
(65) [poln.] *Wszystkie dzieci* czasami kłamią.
Alle Kinder lügen manchmal.

⁵⁹ Poln. *jakiś* und bulg. *njakakäv* können nach Koseska-Toszewa manchmal auch starke Existentialität signalisieren.

Unklar bleibt die Abgrenzung von unikalenen Nominalgruppen, die auf eine geschlossene Menge von Individuen referieren. So ist die Nominalgruppe *всичките матроси* 'alle Matrosen' in (66) nach Koseska-Toševa/Gargov (1990, 121) unikal, also definit. Für die Autoren scheint hier das Auftreten des postponierten Artikels *-te*, mit dem der Quantorenausdruck *вsički* 'alle' versehen ist, und der auch tatsächlich auf eine geschlossene Menge von Individuen hindeutet, ausschlaggebend zu sein:

- (66) [bulg.] На капитана трябва да се представят *всичките матроси*.
Dem Kapitän müssen sich *alle Matrosen* vorstellen.

Nominalgruppen, die mit der *-kolwiek*-Reihe markiert sind, sind schwach universal:

- (67) [poln.] *Ktokolwiek* do nas przyjdzie, dostanie kawę.
Wer auch immer zu uns kommt, bekommt einen Kaffee.

Generische Nominalgruppen werden in Koseska-Toszewas Modell überhaupt nicht berücksichtigt. Koseska-Toševa/Gargov (1990, 113) erwähnen zwar, daß manchmal die universale Quantifizierung ein Element der "Typikalität" ausdrücke, d.h. eine Verallgemeinerung aufgrund von typischen Gegenständen oder Situationen stattfindet. Dies könne z.B. durch Adverbien wie bulg. *obiknoveno*, poln. *zazwyczaj* ('normalerweise') ausgedrückt werden. Generische Nominalgruppen werden jedoch nicht gesondert behandelt und Sätze wie (68) als – je nach Skopus – stark oder schwach universal klassifiziert:

- (68) [bulg.] *Жената* е извор на щастие.
Die Frau ist eine Quelle des Glücks.

Die wichtigsten Ausdrucksmittel für universale Quantifizierung im Polnischen und Bulgarischen sind folgende: immer stark universal sind im Polnischen *każdy*, im Bulgarischen *vseki* ('jeder'); immer schwach universal sind Nominalgruppen mit poln. *ktokolwiek*, bzw. bulg. *koj da e* ('irgendjemand'), stark oder schwach sind Nominalgruppen mit bulg. *vseki x*, *vsički x* 'alle x', mit dem bulg. definiten Artikel und mit poln. *każdy x* ('jedes x'), *wszystkie/wszyscy x* ('alle x').

Als vierten Typ unterscheidet Koseska-Toszeva nicht-quantifizierte, also prädikative Nominalgruppen (69):

- (69) [bulg.] **Иван е мъж.**
Ivan ist ein Mann.

Diese sind von quantifizierten Nominalgruppen in Identitätsaussagen zu unterscheiden (ausführlich dazu Koseska-Toševa/Gargov 1990, 140ff.).

An dieser Stelle soll noch auf Koseska-Toszewas Behandlung von Eigennamen eingegangen werden. Koseska-Toszewa stimmt im Prinzip der Russellschen Trennung von Eigennamen und (definiten) Kennzeichnungen zu. Eigennamen interpretiert sie also als unabhängige Symbole, definite Kennzeichnungen als abhängige Symbole, die erst im Kontext Bedeutung (d.h. Referenz) erlangen. . Sie beobachtet aber eine "Überlagerung" ("nakładanie się") beider Klassen, was sich ihr zufolge auch sprachlich niederschlagen kann. So kann die Referenzzuweisung (Koseska-Toszewa 1992: *znaczenie* 'Bedeutung') von Eigennamen durchaus vom Kontext abhängen. In diesem Fall benähmen sie sich wie definite Kennzeichnungen. Dies ist der Fall, wenn es mehrere Personen mit dem entsprechenden Namen gibt und ihre Referenz nicht kontextunabhängig zugewiesen werden kann. So ist der Eigenname *Tolstoj* in (70) ein unabhängiges Symbol, in (71) nicht, weil es ja bekanntlich mehrere russische Dichter mit dem Familiennamen Tolstoj gibt (Koseska-Toszewa 1992, 354):

- (70) [bulg.] **Толстой е авторът "Война и Мир".**
Tolstoj ist der Autor von "Krieg und Frieden".

- (71) [bulg.] **Толстой е руски писател.**
Tolstoj ist ein russischer Schriftsteller.

Dieses Phänomen ist nach Koseska-Toszewa für die Verwendung des bulgarischen definiten Artikels bei Eigennamen, die im Falle der Diminutiva sogar obligatorisch ist, verantwortlich.

Umgekehrt können nach Koseska-Toszewa auch definite Kennzeichnungen als Eigennamen verwendet werden. Das habe seine sprachliche Entsprechung in einer Regel der bulg. Grammatik, die besagt, daß Nomina, die eine enge Verwandtschaft ausdrücken, im Bulgarischen nicht mit Artikel stehen dürfen.

Zusammenfassend kann man sagen, daß das quantifizierende Modell von Koseska-Toszewa für die Beschreibung der Nominaldetermination in natürlichen Sprachen nicht geeignet ist. Dadurch, daß im Prinzip alle denotativen Oppositionen auf die Oppositionen "unikal : nicht-unikal" und "enger Skopus : weiter Skopus" zurückgeführt werden, ist eine systematische Unterscheidung der unterschiedlichen denotativen Status nicht möglich. Das betrifft v.a. die Oppositionen Individuenreferenz vs. Klassenreferenz, spezifische vs. nicht-spezifische Referenz und attributive vs. referentielle Verwendung. Zwischen universalen und

generischen Nominalgruppen wird überhaupt nicht differenziert. Darüber hinaus wird die Opposition definit vs. indefinit lediglich als semantische Kategorie betrachtet und bei der Beschreibung des Bulgarischen nicht von der gleichnamigen grammatischen Kategorie getrennt.

All dies ist nicht nur vom theoretischen Standpunkt aus wenig wünschenswert, sondern macht auch eine exakte Beschreibung der Ausdrucksmittel unmöglich.

1.3 Der semanto-syntaktische Ansatz Topolińskas

Das Modell zur Darstellung der referentiellen Eigenschaften von Nominalgruppen, das in diesem Abschnitt besprochen wird, nenne ich semanto-syntaktisch, weil es Teil einer umfassenden Beschreibung des Verhältnisses zwischen der Nominalgruppe als syntaktischer Einheit und der in ihr enthaltenen semantischen Informationen ist. Diese Beschreibung, die von Topolińska in einer Reihe von Arbeiten entwickelt wurde, soll für die Nominalgruppen der slavischen Sprachen gelten, wobei als Beispielsprachen v.a. das Polnische und das Makedonische dienen.

Topolińska unterscheidet auf der semantischen Ebene zwei elementare Größen, nämlich Prädikate und Quantoren. Letztere lokalisieren Prädikate in Raum und Zeit, beziehen sie also auf bestimmte außersprachliche Objekte oder Ereignisse. Sie enthalten somit die referentiellen und quantifikationellen⁶⁰ Informationen zu einem Objekt bzw. Ereignis. Topolińska (1981, 13) trennt dementsprechend referentielle Quantoren von quantitativen Operatoren, wobei bei den referentiellen Quantoren zwischen dem eigentlichen referentiellen Quantor und dem Iota-Operator unterschieden werden muß. Ersterer signalisiert die Referentialität eines Ausdrucks, letzterer die Unikalität eines Referenten.

Ein Prädikat eröffnet verschiedene Plätze, die von Argumenten eingenommen werden, wobei eine Argumentsposition auch von einem Prädikat eingenommen werden kann.⁶¹

Operieren Quantoren über eine Proposition, wird die Proposition aktualisiert. Eine Äußerung ist nun definiert als eine aktualisierte Proposition (Topolińska 1976, 34f.; 1981, 7f.).⁶²

⁶⁰ Mit quantifikationell sind hier Eigenschaften gemeint, die sich auf die Anzahl bzw. Menge der Objekte bzw. der Substanz beziehen und in den slav. Sprachen durch Numeralia, Paranumeralia, Mengenausdrücke und nicht zuletzt durch die grammatische Kategorie Numerus ausgedrückt werden. – Der rein quantifikationelle Teil von Topolińskas Modell wird hier nicht besprochen.

⁶¹ Die Verwendung des Begriffs "Argument" ist bei Topolińska doppeldeutig. Einerseits wird es für die (semantische) Einheit, die einen "Platz" bzw. eine Valenz des Prädikats besetzt, verwendet, andererseits werden Argumente bzw. Argumentsausdrücke gleichgesetzt mit referentiell verwendeten Nominalgruppen (s. unten).

Auf syntaktischer Ebene unterscheidet Topolińska zwei Haupteinheiten, nämlich den Satz und die Nominalgruppe. Die zentrale Konstituente des Satzes ist das Verb, die der Nominalgruppe das Nomen.

Eine Nominalgruppe hat keine direkte Entsprechung auf der semantischen Ebene, d.h. es gibt keine semantische Invariante, die allen Nominalgruppen eigen ist. Ein Nominalgruppe kann also nicht im Hinblick auf hinreichende und notwendige semantische Merkmale definiert werden. Topolińska macht jedoch eine primäre semantische Funktion aus, die typisch für Nominalgruppen sei. Ihr zufolge ist eine Nominalgruppe diejenige syntaktische Einheit, die prädestiniert für die Aufnahme von referentiellen und quantifikationellen Operatoren ist. Dementsprechend sind "primary noun phrases (are) textual units referring to classes of material objects or to particular material objects spoken of and/or to the pluralities thereof" (Topolińska 1981, 13). Alle anderen Nominalgruppen, insbesondere solche, die auf Ereignisse referieren, sind sekundäre Nominalgruppen .

Je nachdem, ob und welcher referentielle Quantor in der semantischen Struktur einer Nominalgruppe vorhanden ist, unterscheidet Topolińska drei verschiedene Referenztypen. *Spezifizierte Nominalgruppen*⁶³ weisen in ihrer semantischen Struktur den Iota-Operator auf, *nicht-spezifizierte Nominalgruppen* den eigentlichen referentiellen Quantor und *prädikative Nominalgruppen* schließlich haben gar keinen Quantor.⁶⁴ Die unterschiedlichen Referenztypen werden durch bestimmte Marker⁶⁵ ausgedrückt. Die spezifizierten und die nicht-spezifizierten Nominalgruppen sind sog. Argumentsausdrücke ("wyrażenie argumentowe", Topolińska 1984) und stehen gemeinsam in Opposition zu den prädikativen Nominalgruppen. Argumentsausdrücke sind per definitionem immer referentiell⁶⁶, Prädikate immer nicht-referentiell.

Eine *spezifizierte Nominalgruppe* ist eine Nominalgruppe, deren Referent für beide Kommunikationsteilnehmer eindeutig identifizierbar ist. Innerhalb der spezifizierten

⁶² Topolińska verwendet auch den Begriff "aktualisiert" etwas inkonsequent. Auf der einen Seite dient er als definierendes Merkmal des Begriffs "Äußerung", auf der anderen Seite wird in (Topolińska 1977, 72) zwischen aktualisierten und nicht-aktualisierten Äußerungen unterschieden. Nicht-aktualisierte Äußerungen erwähnen Objekte oder Ereignisse, die nicht in Raum und Zeit lokalisierbar sind.

⁶³ Ganz korrekt müßte es heißen: Nominalgruppen, die spezifizierte bzw. nicht-spezifizierte Argumente bezeichnen. Der Einfachheit halber verwende ich jedoch die Abkürzung spezifizierte bzw. nicht-spezifizierte Nominalgruppen. – Zum Begriff "spezifiziert" s. Anm. 38 in diesem Kapitel.

⁶⁴ Topolińskas Terminologie zur Bezeichnung der verschiedenen Referenztypen ist nicht einheitlich. In Topolińska (1976; 1977) wird "(argumenty) nie/scharakteryzowane" verwendet, in Topolińska (1981) "un/specified" und in Topolińska (1984) "nie/identyfikujące".

⁶⁵ Topolińska benutzt den Terminus "referential exponents" bzw. "wykładniki". – Nicht-segmentale Ausdrucksmittel wie Intonation und Wortfolge behandelt sie ausdrücklich nicht.

⁶⁶ Topolińska verwendet in ihren polnischen Arbeiten für die Begriffe "Referenz" und "nicht/referentiell" die Ausdrücke "wyznaczoność" und "nie/wyznaczony".

Nominalgruppen kann man sog. primäre Argumentsausdrücke und definite Kennzeichnungen⁶⁷ unterscheiden.

Primäre Argumentsausdrücke haben in ihrer semantischen Struktur immer den Iota-Operator, sein Vorhandensein ist hier kontextunabhängig. Deswegen können solche Nominalgruppen nie prädikativ verwendet werden. Zu den primären Argumentsausdrücken gehören nach Topolińska folgende Ausdrücke:

- "aa) imiona własne,
- ab) inne wyrażenia o stałym jednoznacznym odniesieniu, jak *ja, ty*,
- ac) wyrażenia jak *to, on* skorelowane (stowarzyszone) z gestem jednoznacznego odniesienia."⁶⁸ (Topolińska 1984, 304)

Neben den eigentlichen Eigennamen und den "Titeln" von Artefakten ("titles" bzw. "tytuły", Topolińska 1981, 18 und 1984, 305) rechnet Topolińska noch sog. deskriptive Bezeichnungen ("descriptive names") zu dieser Gruppe. Deskriptive Bezeichnungen sind semantisch transparent, aber hinsichtlich ihrer Bestandteile und Linearisierung genau festgelegt und benennen gesellschaftliche Organisationen und Institutionen (z.B. *Polska Akademia Nauk* 'die polnische Akademie der Wissenschaften', *Organizacja Narodów Zjednoczonych* '(Organisation der) Vereinten Nationen').

Die abgeleiteten Argumentsausdrücke, also die *definiten Kennzeichnungen* teilt Topolińska auch in mehrere Gruppen ein. Unten sei die Klassifikation aus Topolińska (1984) zitiert:

- "b) derywowane wyrażenia argumentowe, tj. **deskrypcje określone**⁶⁹, które z kolei dzielą się na:
- ba) językowo zupełne, niezależne od sytuacji,
- bb) językowe niezupełne, zredukowane, wyznaczające jednoznacznie w określonej sytuacji,
- bc) językowo niezupełne, skorelowane z gestem jednoznacznego odniesienia.⁷⁰ (Topolińska 1984, 304)

Diese Version weicht von der (1981) vorgelegten Einteilung in einigen Punkten ab. Auf die diesbezüglichen Unterschied werde ich in Abschnitt 2.3.31.1.4 eingehen, in diesem Kapitel halte ich mich an die Fassung von (1984).

Innerhalb der definiten Kennzeichnungen kann man *eigentliche definite Kennzeichnungen* und *kontextabhängige Kennzeichnungen* unterscheiden. Eigentliche definite

⁶⁷ In Topolińska (1984, 304 und passim) auch: "abgeleitete Argumentsausdrücke" ("derywowane wyrażenia argumentowe").

⁶⁸ "aa) Eigennamen, ab) andere Ausdrücke mit einem festen Bezug, wie *ich, du*, ac) Ausdrücke wie *das, er*, die mit einer Geste des eindeutigen Bezugs korrelieren (von ihr begleitet werden)."

⁶⁹ Hervorhebung original.

⁷⁰ "b) abgeleitete Argumentsausdrücke, d.h. definite Kennzeichnungen, die wiederum aufgeteilt werden in: ba) sprachlich vollständige, von der Situation unabhängige, bb) sprachlich unvollständige, reduzierte, die in einer bestimmten Situation eindeutig bezeichnen; bc) sprachlich unvollständige, die mit einer Geste des eindeutigen Bezugs korrelieren."

Kennzeichnungen zeichnen sich dadurch aus, daß man für ihre korrekte Verwendung bzw. Interpretation keine Kenntnis der aktuellen Kommunikationssituation haben muß. Beispiele für diesen Typ von Nominalgruppen sind poln. *zwycięzca spod Grunwaldu* 'der Sieger von Grunwald (Grünfelde bzw. Tannenberg)', *pisarz "Kazań gnieźnieńskich"* 'der Verfasser der Predigten von Gnesen', mit den indexikalischen, d.h. den Iota-Operator tragenden, Komponenten *Grunwald* bzw. *Kazanie gnieźnieńskie*.

Bei den eigentlichen definiten Kennzeichnungen wird ein Prädikat durch den Iota-Operator gebunden. Haben eigentliche definite Kennzeichnungen keinen expliziten Marker für den Iota-Operator bei sich, kann er rekonstruiert werden, ist also in der semantischen Struktur auf jeden Fall vorhanden (Topolińska 1981, 31).

Die größte Gruppe der definiten Kennzeichnungen ist die Gruppe bb), also die Gruppe der situationsgebundenen Kennzeichnungen. Bei der Verwendung bzw. Interpretation von kontextabhängigen Kennzeichnungen muß Bezug auf die Äußerungssituation genommen werden. Zu dieser Gruppe gehören u.a. Kennzeichnungen, die Referenten bezeichnen, die im jeweiligen Diskursuniversum unikal sind, also relative Unika. Die Grenze zu den eigentlichen Kennzeichnungen kann jedoch nicht eindeutig gezogen werden. So gibt es zwar im Universum mehrere Sonnen und Monde, in der Regel ist aber keine besondere Kenntnis der Äußerungssituation erforderlich, um Ausdrücke wie *Sonne* oder *Mond* richtig zu interpretieren (Topolińska 1981, 35).

Zur dritten Gruppe, der Gruppe bc), gehören definite Kennzeichnungen, bei denen der Referent weder in der Gesprächssituation anwesend noch unikal im Diskursuniversum ist. Die Definitheit erklärt sich daraus, daß der Sprecher auf eine gemeinsame Erfahrung von Sprecher und Hörer anspielt. Dieser Typ entspricht nach Topolińska der Bühlerschen Deixis am phantasma.

Topolińska trennt nicht zwischen der referentiellen und der attributiven Verwendung von definiten Kennzeichnungen. Sie betrachtet Verwendungen, bei denen zwischen der deskriptiven Kennzeichnung und dem Satzprädikat eine Implikationsbeziehung besteht und der Sprecher den Referenten nicht unbedingt kennen muß (72) bzw. sich nicht einmal dessen Existenz sicher sein muß (73), als ganz besonders typisch für definite Kennzeichnungen (Topolińska 1981, 33):

(72) *Autora "Pana Tadeusza"* nie można pomawiać o brak patriotizmu.

Den Autor von "Pan Tadeusz" kann man nicht des Mangels an Patriotismus beschuldigen.

(73) *Pisarz "Kazań gnieźnieńskich"* miał wyraźne przyzwyczajenia stylistyczne.

Der Verfasser der "Predigten von Gnesen" hatte ausgeprägte stilistische Gewohnheiten.

Als Marker für spezifizierte Nominalgruppen kommt neben den Demonstrativa und Possessiva noch der definite Artikel der Artikelsprachen in Frage. Andersherum ausgedrückt ist die Hauptfunktion des Artikels der Ausdruck des Iota-Operators. Nach Topolińska (1981, 37) ist der Übergang vom Demonstrativum zum Artikel dann vollzogen, wenn situationsgebundene Kennzeichnungen mit dem Artikel versehen werden müssen.

Wenn Eigennamen mit Artikeln stehen, wie das im Makedonischen und im Bulgarischen fakultativ oder sogar obligatorisch der Fall sein kann, ist die Nominalgruppe in referentieller Hinsicht zunächst einmal doppelt markiert, d.h. auf der semantischen Ebene ist der Iota-Operator zweifach vorhanden. Dafür gibt es nach Topolińska zwei Interpretationsmöglichkeiten. Bei der ersten Möglichkeit ist der Artikel kommunikativ leer, hat also selber keine eigenständige Funktion, sondern verstärkt nur die Funktion des im Eigennamen ohnehin schon vorhandenen Quantors. Zum anderen kann er eine abgeleitete, "expressive" Funktion (1981, 21) haben.

In den slavischen Artikelsprachen kommen beide Möglichkeiten vor. Ersteres ist der Fall bei bestimmten Eigennamen wie mak. *Balkan(ot)* 'der Balkan', *Karpati(te)* 'die Karpaten', letzteres bei Hypokoristika wie mak. *Lenčeto*, *Stojneto* etc., wo der Artikel Vertrautheit und eine positive Einstellung des Sprechers zum Referenten ausdrückt.⁷¹

Nicht-spezifizierte Nominalgruppen sind Nominalgruppen, deren Referenten zwar individualisiert, aber nicht identifizierbar sind (Topolińska 1977, 59; 1984, 313). Nicht-spezifizierte Nominalgruppen können als solche nur einmal in einem Text auftauchen, jede weitere Erwähnung ist nicht mehr nicht-spezifiziert (s. unten). Dieser Referenztyp kann mit Indefinitpronomina und in den Balkansprachen mit dem indefiniten Artikel markiert werden⁷².

Nicht-spezifizierte Nominalgruppen kann man noch dahingehend unterteilen, für wen der Referent nicht identifizierbar ist. Topolińska erläutert dies u.a. an einigen polnischen Indefinitpronomina. Das Pronomen *jakiś* drückt aus, daß weder Sprecher noch Hörer den Referenten identifizieren können, Referenten von Nominalgruppen, die mit *pewien* oder *wiadomy* markiert werden, sind für Sprecher und Hörer identifizierbar, nicht jedoch für einen dritten und *jeden* schließlich macht nach Topolińska diesbezüglich gar keine Aussage.

In artikellosen Sprachen kann es nach Topolińska zu Situationen kommen, in denen nicht entschieden werden kann, ob eine Nominalgruppe spezifiziert oder nicht-spezifiziert ist.

⁷¹ Zum diesbezüglichen Unterschied von Bulgarisch und Makedonisch s. Topolińska (1981, 21).

⁷² Topolińska vertritt die Ansicht, daß bulg. *edin* und v.a. mak. *eden* zumindest ansatzweise als indefiniter Artikel fungieren (Topolińska 1981, 63ff). Zu (*едьнъ*) als Indefinitheitsmarker in den slavischen Sprachen s. 3.2.2.2.

So kann der Hörer die Nominalgruppe *pokój na pierwszym piętrze* in (74) nur dann richtig interpretieren, wenn er weiß, ob es auf dem ersten Stockwerk mehrere Zimmer oder nur eines gibt:

- (74) Dostaniesz *pokój na pierwszym piętrze*.
Du bekommst *das/ein Zimmer* im erstem Stock.

Eine Grauzone zwischen nicht-spezifischen und nicht-referentiellen Nominalgruppen bilden Topolińska zufolge nicht-explicit markierte Nominalgruppen wie *kobieta* in (75), in denen es eher um die Klassenzugehörigkeit des fraglichen Objekts geht und nicht so sehr um seine fehlende Identifizierbarkeit:

- (75) Telefon przyjęła *kobieta*.
Eine Frau nahm das Telefongespräch entgegen.

Prädikativ schließlich sind Nominalgruppen im Prädikat – sofern es sich nicht um Identitätsaussagen handelt – und Appositionen. In Topolińska (1977)⁷³ werden noch zwei weitere Gruppen von prädikativen Nominalgruppen unterschieden. Zum einen gehören dazu nicht explicit markierte Nominalgruppen wie in (75) oben, die von Topolińska (1977, 59) folgendermaßen interpretiert werden. Das Verb impliziert ein Argument (*X przyjął telefon* 'X nahm das Telefongespräch entgegen'), die Argumentsposition wird jedoch nicht von der Nominalgruppe *kobieta* 'Frau' besetzt, d.h. das Argument ist nur implizit vorhanden. Die Nominalgruppe *kobieta* schreibt nun diesem impliziten Argument eine bestimmte Eigenschaft zu (*być kobietą* 'Frau sein'). Der Quantor, der ja irgendwo in der Äußerung vorhanden sein muß, ist schon im Prädikat (*przyjąć* 'entgegennehmen') enthalten. In Topolińska (1976, 62) werden auch definite Nominalgruppen wie die folgenden so behandelt:

- (76) X wstał z *krzesła* i zgasił *papierosa*.
X stand *vom Stuhl* auf und machte *die Zigarette* aus.
(77) Przez cały czas posyłałam mu paczki do *więzienia*.
Die ganze Zeit über schickte ich ihm Päckchen ins *Gefängnis*.

Die zweite Gruppe bilden die typischen generischen Nominalgruppen, also klassenbezeichnende Nominalgruppen wie *mucha* 'Fliege' in (78):

⁷³ Dort werden prädikative Nominalgruppen i.Ü. als generisch ("grupy generyczne") bezeichnet, eine Terminologie, die Topolińska später nicht mehr verwendet.

- (79) *Mucha* ma dwa skrzydła.
Die Fliege hat zwei Flügel.

Beide Typen werden a.a.O. als Quasi-Argumente bezeichnet, weil sie zwar in einer Argumentsposition – also nicht im Prädikat oder in Apposition – stehen, aber dennoch keine Argumente sind.

In Topolińskas späteren Arbeiten taucht der Begriff des Quasi-Arguments nicht mehr auf. Nominalgruppen wie *kobieta* in (75) werden unter die nicht-spezifizierten Nominalgruppen subsumiert, die wiederum als zwei semantische Komponenten enthaltend beschrieben werden: eine prädikative und eine referentielle. In Fällen wie (75) steht dann die prädikative Komponente im Vordergrund, bei explizit markierten Nominalgruppen der Quantor (Topolińska 1981, 56 und 1984, 324). Klassenbezeichnende Nominalgruppen werden von Topolińska nach Bogusławski (1977, 181f.) als "names of themselves" (Topolińska 1981, 90) interpretiert und zu den spezifizierten Nominalgruppen gerechnet. In Topolińska (1984) kommt dieser Typ gar nicht mehr vor.

Nicht-referentielle Indefinitpronomina werden bei Topolińska eher stiefmütterlich behandelt. Sie erwähnt zwar, daß Indefinita in den slavischen Sprachen in typischerweise referentiell verwendete und typischerweise nicht-referentiell verwendete eingeteilt werden können, geht auf letztere jedoch nur mit einigen wenigen Beispiele ein (Topolińska 1981, 58 und 91). Insbesondere bleibt unklar, ob nicht-referentielle Nominalgruppen damit automatisch zu den prädikativen Nominalgruppen gehören oder ob es sich um einen vierten Typ von Referenz handelt.

Anaphorische Bezüge behandelt Topolińska getrennt von der exophorischen Referenz. In Topolińska (1981, 47) werden alle anaphorischen Nominalgruppen unabhängig vom Referenztyp des Antezedens als spezifiziert bezeichnet, in Topolińska (1984, 326) geht sie noch einen Schritt weiter und wendet das Kriterium des Referenztyps überhaupt nicht mehr auf anaphorische Nominalgruppen an.⁷⁴

Topolińska geht separat auf Kollektiva und Kontinuativa sowie Nominalgruppen, die Ereignisse bezeichnen, ein. Kontinuativa und Kollektiva behandelt sie im Rahmen der primären Nominalgruppen, Nominalgruppen, die Ereignisse bezeichnen, gehören zu den sekundären Nominalgruppen⁷⁵ (s. oben). Die Besonderheiten liegen hier v.a. in den

⁷⁴ Vgl. die diesbezüglichen Schwierigkeiten bei Padučevs Ansatz, s. Abschnitt 1.1.1.1.

⁷⁵ Es ist fraglich, ob diese Trennung gerechtfertigt ist. Kollektiva/Kontinuativa und die sog. sekundären Nominalgruppen haben gemeinsam, daß sie referentiellen und quantifikationellen Beschränkungen unterliegen, wodurch sie sich als Gruppe von den gegenständlichen Nominalgruppen unterscheiden.

Quantifizierungsmöglichkeiten bzw. -beschränkungen hinsichtlich Anzahl oder Menge des Denotats.

Bezüglich der referentiellen Quantifizierung stellt Topolińska folgende Einschränkungen fest. Kollektiva werden selten spezifisch gebraucht, und dann meistens anaphorisch. Kontinuativa kommen als Argumentsausdrücke, also referentiell, nur dann vor, wenn die betreffende Menge "portioniert" wird. Der Unterschied zwischen spezifiziert und nicht-spezifiziert kann bei Kontinuativa in Sprachen, die über die Kategorie Kasus verfügen, durch die Opposition Akkusativ vs. Genitiv ausgedrückt werden.

Die Referenz einer sekundären Nominalgruppe hängt von der zeitlichen Lokalisierung des fraglichen Ereignisses sowie von den referentiellen Eigenschaften der Argumente des Prädikats ab. Eine entscheidende Rolle spielt nach Topolińska dabei, ob es sich um gegenwärtige oder vergangene Ereignisse handelt. Nominalgruppen, die auf erstere referieren, sind hinsichtlich ihres referentiellen Potentials den gegenständlichen Nominalgruppen vergleichbar, wohingegen Nominalgruppen, die vergangene Ereignisse bezeichnen, kaum als unspezifizierte Argumente vorkommen (Topolińska 1981, 133f.). Diese Restriktion weisen i.Ü. auch Nominalgruppen, die Eigenschaften bezeichnen, auf (s. Topolińska 1981, 135).

Die Kategorie der Definitheit ist Topolińska (1981, 172) zufolge in den slavischen Sprachen eine grammatische Kategorie.⁷⁶ Eine grammatische Kategorie wiederum wird als regelmäßige Entsprechung von Inhalt und Form bei einer bestimmten Klasse von sprachlichen Ausdrücken begriffen. Eine formale Entsprechung für die Kategorie der Definitheit besteht nach Topolińska in allen slavischen Sprachen auf der syntaktischen Ebene. Ihre Argumentation lautet folgendermaßen. Im Makedonischen und Bulgarischen, wo die Grammatikalität der Kategorie der Definitheit ja außer Frage steht, gibt es eine Anzahl von Elementen, die in komplementärer Distribution zum Artikel stehen. Sie haben die gleiche Funktion hinsichtlich der referentiellen Quantifizierung und stehen immer am Anfang der Nominalgruppe. Nun gebe es in allen anderen slavischen Sprachen referentielle Marker, die die gleiche Position besetzen, in ihrer Funktion also letztendlich den Artikeln der slavischen Artikelsprachen entsprechen. Ihre Funktion ist somit auf der syntaktischen Ebene grammatikalisiert. Nach Topolińska sind innerhalb der grammatischen Kategorie der Definitheit die drei Typen spezifiziert, nicht-spezifiziert und prädikativ zu unterscheiden. Diese drei Typen werden zwar nicht regelmäßig an der Oberfläche ausgedrückt, haben aber doch typische Marker.

⁷⁶ Eine Arbeit, die sich ausdrücklich gegen diese Position Topolińskas ausspricht und dies detailliert begründet, ist Turkowska (1981).

Diese Definition von grammatischer Kategorie ist so breit, daß sich zum einen die Frage stellt, wodurch sich eine semantische von einer grammatischen Kategorie unterscheidet und zum anderen die Spezifik des Artikels innerhalb der Kategorie der Definitheit nicht erfaßt werden kann.

Topolińskas Modell zur Beschreibung von Nominalgruppen enthält viele wertvolle Beobachtungen zu den quantifikationellen Eigenschaften von Nominalgruppen und zur Klassifikation von definiten Kennzeichnungen, die Analyse der referentiellen Eigenschaften ist jedoch nicht ausreichend. Innerhalb ihres dreigliedrigen Referenzmodells können viele Unterschiede gar nicht festgehalten werden, so z.B. der Unterschied zwischen Individuen- und Klassenreferenz. Außerdem ist nicht möglich, bestimmte denotative Status, z.B. die nicht-spezifische Individuenreferenz, eindeutig bestimmten Referententypen innerhalb Topolińskas Modell zuzuordnen.

1.4 Zusammenfassung

In diesem Kapitel wurde deutlich, daß man zur Analyse der denotativen Status einer Nominalgruppe ein feines Analyseinstrumentarium braucht, wenn man alle Eigenschaften und Oppositionen erfassen will. Am besten eignen sich dafür die referenzsemantischen Herangehensweisen, quantifizierende Ansätze sind nicht differenziert genug. Mit den referenzsemantischen Modellen der Moskauer semantischen Schule kann man schon ziemlich viele denotative Charakteristiken von Nominalgruppen erfassen, aber auch hier gibt es Lücken, v.a. was die generischen Nominalgruppen und die Opposition definit vs. indefinit betrifft.